

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: Im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); Im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand: Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags) Monatl. Bezugs-
preis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 14, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 165

Mittwoch, den 20. Juli 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Bulganin: Voraussetzungen für Wiedervereinigung noch nicht gegeben

Über Deutschlandfrage wird später verhandelt

Eisenhower versichert, USA werden sich nie an Aggressions-Krieg beteiligen

Genf. (Korr.) Der sowjetische Ministerpräsident Bulganin vertrat in der gestrigen Nachmittags-Sitzung die Auffassung, daß die Zeit für die Wiedervereinigung Deutschlands noch nicht reif sei. Es sei schwierig, die Deutschlandfrage ohne vorherige Sicherheitsvereinbarungen zu lösen. Die Meinungsverschiedenheiten über die Behandlung des Deutschlandproblems führten zum Beschluß, dieses Problem an die Außenminister zu überweisen, die heute vormittag zusammentreten.

Die Atmosphäre der Sitzung wurde trotz der Meinungsverschiedenheiten als gut bezeichnet. Alle Seiten waren bemüht, Spannungen und Schärpen zu vermeiden.

Nur Schritt für Schritt

Marshall Bulganin räumte ein, er sei sich darüber im klaren, daß ein Verlangen, die Pariser Verträge außer Kraft zu setzen, unrealistisch sein würde. Die Lösung des Deutschland-Problems erfordert viel Zeit. Deshalb könne man in dieser Frage nur Schritt für Schritt vorgehen. Die Lösung der Deutschlandfrage könne nicht getrennt von der „Remilitarisierung der Bundesrepublik und ihrer Beteiligung an militärischen Gruppierungen“ behandelt werden. Die beiden Teile Deutschlands sollten in der Zwischenzeit allmählich im Interesse der Vermin-

derung der Spannungen einander näher gebracht werden. Dieser Prozeß sei im Gange. Gesamtdeutsche Wahlen seien sicher wichtig, aber sie sollten zur geeigneten Zeit abgehalten werden.

Eden hielt Bulganin entgegen, alle seien sich darüber einig, daß ein System gefunden werden müsse, in dem Deutschland keine Gefahr werden könne. Es sei sicherlich besser, Deutschland wäre in der NATO, als daß es außerhalb stünde. Bulganin bestand jedoch darauf, daß sich ein wiedervereinigtes Deutschland verpflichte, keinem gegen andere Staaten gerichteten Militärblock beizutreten.

Zum Problem der Garantien und Sicherungen, die der Westen den Sowjets angeboten hat, sagte Bulganin, derartige Sicherungen seien verständlich für schwache Mächte, die nicht in der

Lage seien, sich selbst zu verteidigen, aber nicht für Großmächte. Die Sowjetunion könne nicht von Garantien abhängig sein. Eden wandte ein, Großbritannien sehe durchaus nichts Verletzliches in Garantien und werde sie gerne annehmen.

Neue Tagesordnungspunkte

Sowohl Eisenhower als auch Bulganin schlugen die Aufnahme neuer Tagesordnungspunkte vor. Die Außenminister hatten sich am Vormittag überraschend schnell geeinigt, nur vier Punkte auf das Verhandlungsprogramm zu setzen: 1. Wiedervereinigung Deutschlands, 2. Europäische Sicherheit, 3. Abrüstungsproblem und 4. Entwicklung der Kontakte zwischen West und Ost. Eisenhower regte an, auch das Problem der „Satellitenstaaten“ und die Frage des internationalen Kommunismus zu behandeln.

Bulganin forderte eine Diskussion über Probleme des kalten Krieges, die Sicherung der Neutralität und der Fragen des Fernen Ostens. Beide Regierungschefs erklärten sich aber schließlich damit einverstanden, die Behandlung dieser Fragen noch aufzuschieben.

Eisenhower an Schukow

Es war ein Höhepunkt der Sitzung, als sich Eisenhower besonders an seinen alten Waffengefährten Marshall Schukow wandte und ihm sagte, er solle gut zuhören, weil sie alte Freunde seien, und da er wisse, daß er — Eisenhower — niemals ein Wort gesagt habe, von dessen Wahrheit er nicht überzeugt gewesen sei. Er spreche zu ihm als Soldat zum Soldaten: Die NATO sei rein defensiv, und die deutschen Streitkräfte würden auf keinen Fall imstande sein, als Gesamtheit in Aktion zu treten.

Deutschland werde niemals die Macht zu einem Angriff haben. Er selbst würde das Oberkommando der NATO niemals übernehmen haben, wenn er geglaubt hätte, die NATO solle den Krieg vorbereiten. Eisenhower versicherte nachdrücklich, daß sich die USA unter keinen Umständen an einem Aggressionskrieg beteiligen würden. Die Frage eines Krieges könne nur aufkommen, wenn lebenswichtige amerikanische Interessen angegriffen werden.

Heute Konferenz bei Adenauer

Bonn. (dpa) Die Urlaubsruhe des Bundeskanzlers Dr. Adenauer wird heute durch eine Informationskonferenz unterbrochen, zu der er Außenminister von Brentano, Staatssekretär Hallstein und die deutsche Beobachterdelegation bei der Genfer Viermächte-Konferenz unter Leitung von Botschafter Blankenhorn an seinem Urlaubsort in Mürren im Berner Oberland empfangen will.

DIE OPFER VON CASABLANCA

Der Generalresident von Französisch-Marokko, Gilbert Grandval, kündigte scharfe Maßnahmen zur Beendigung der Unruhen an. Französische Truppen und Gendarmerie-Einheiten, die auf dem Luftwege aus Paris eingetroffen waren, haben die alte Araberstadt abgeriegelt. — Unser Bild zeigt die feierliche Beisetzung der Opfer des Bombenattentats auf ein Europäer-Café in der Kathedrale von Casablanca.

Ungediente verdienen 203 Mark

Bundeskabinett verabschiedete die Rechtsverordnung über die Besoldung der 600 Freiwilligen

Bonn. (dpa) Ungediente Soldaten, die nach dem Freiwilligengesetz zunächst bis zum 31. März nächsten Jahres als Bundesbeamte auf Probe eingestellt werden, sollen 203 Mark im Monat verdienen. Das sieht die Rechtsverordnung über die Besoldung der 6000 Freiwilligen vor, die vom Bundeskabinett soeben verabschiedet wurde und am Freitag vom Bundesrat endgültig gebilligt werden soll. Der Gefreite wird 250 Mark, der Obergefreite 261 Mark und der Hauptgefreite 263 Mark im Monat erhalten.

Aus dem Bundesfinanzministerium, das für die Rechtsverordnung federführend ist, verlautete gestern, daß der Generalleutnant ein Monatsgehalt von 2800, der Generalmajor ein Gehalt von 2217 und der Brigadegeneral ein Gehalt von 1866 Mark beziehen sollen. Oberste erhalten je nach Dienstalter 980 bis 1470 Mark, Oberstleutnant 875 bis 1132 Mark, Majore 747 bis 980 Mark, Hauptleute 560 bis 817 Mark, Oberleutnante 443 bis 537 und Leutnante 414 bis 513 Mark.

Die Gehälter der Unterführer

Auch die Gehälter der Unterführer sind nach Dienstalter gegliedert. Ein Oberstabsfeldwebel bekommt 443 bis 490 Mark Monatsgehalt, ein Stabsfeldwebel 420 bis 467 Mark, ein Oberfeldwebel 327 bis 408 Mark und ein Feld-

webel 309 bis 327 Mark. Für den Stabsunteroffizier beträgt das Gehalt 294 bis 302 Mark, für den Unteroffizier 282 bis 294 Mark. Für Verheiratete kommt entsprechend den Bestimmungen für Bundesbeamte noch Kindergeld und Wohnungsgeld hinzu.

Lohnsteuer wird abgezogen

Diese Gehälter sollen bis zu einer endgültigen besoldungsgesetzlichen Regelung gelten, bei der dann erwogen wird, für das fliegende Personal Sonderzulagen einzuführen.

Die Freiwilligen werden ihr Gehalt nach den Lohnsteuerbestimmungen versteuern müssen. Soweit sie in der Kaserne verpflegt werden, wird ihnen ein gewisser Verpflegungssatz vom Gehalt abgezogen. Wohnungsgeld erhalten sie nur dann, wenn sie außerhalb der Kaserne

Die Ausgangspositionen

G. St. Wer die bisherigen Berichte aus Genf gelesen hat, wird aufatmen. Er wird sich unwillkürlich der großen und gefährlichen Krisen erinnern, die den Frieden in den vergangenen Jahren so oft bedroht hatten. Je mehr die Gegensätze sich jedoch zuspitzen, je mehr die Überzeugung von der Unvermeidlichkeit eines letzten, alles vernichtenden Krieges sich auszudehnen begann, um so leidenschaftlicher verstärkten sich die Bemühungen, das zu verhindern. Freilich war die Berliner Konferenz nicht ermutigend, und auch das Abkommen über Indochina vor einem Jahr brachte nur eine bedingte Entspannung, die USA sahen in ihm keine Lösung. Seitdem haben sich jedoch große Wandlungen vollzogen. Wer als Anhänger der Verhandlungstheorie vor einem Jahr prophezeit hätte, was sich in diesen Tagen in Genf ereignet, wäre sicher als wirklichkeitsfremder Phantast bemitleidet worden. Es ist das Los mancher Menschen, weiter und früher vorauszuublicken als ein großer Teil ihrer Umwelt.

Wir wollen nicht zu früh triumphieren; denn bisher haben die Regierungen in Genf lediglich gesagt, wie sie sich eine Lösung der Probleme denken. Sie haben dabei nachdrücklich betont, daß sie sich auf ihre Vorschläge nicht versteifen und daß sie durchaus bereit seien, hier mit sich reden zu lassen und dort fest zu bleiben. Im ganzen gesehen sind aber alle Ausgangspositionen so maßvoll und verständlich, daß bei einigem guten Willen eine Gesamtlösung gefunden werden müßte. Dazu wird es weiterer, unter Umständen noch vieler Konferenzen bedürfen. Und wir werden uns mit Geduld wappem müssen; denn trotz der erfreulichen Atmosphäre dieser ersten Tage darf sich niemand darüber hinwegtäuschen, daß die bekannten Gegensätze zwischen den westlichen und östlichen Auffassungen unvermindert bestehen.

Allein die vielen neuen Vorschläge lassen hoffen. Natürlich stellen die westlichen Regierungen die deutsche Wiedervereinigung und Bulgarien die Sicherheitsfrage in den Vordergrund. Dennoch hat auch Bulgarien seine Bereitschaft zur Lösung der deutschen Frage unterstrichen. Wir konnten dem Vizekanzler Blücher nur beifolien, als er am Montagabend in Wuppertal die Rede des französischen Ministerpräsidenten Faure als ein großes Ereignis bezeichnete. Während Faure und Eden ohne viele Umstände gleich in die Einzelheiten gingen, haben wir in Eisenhower einen Verhandlungsleiter erlebt, der in der Aufrichtigkeit und Herzlichkeit seiner Bereitschaft überall ein dankbares Echo gefunden hat. Die kurze Polemik gegen den Kommunismus, die die Harmonie für Minuten störte, wird bereits bei dem gemeinsamen Abendessen vergessen gewesen sein. Entscheidend bleibt, daß das russische Bedürfnis nach einer Verbesserung der Beziehungen zu den USA ein amerikanisches Echo findet.

Schneller als viele Deutsche vermutet hatten, ist das Schicksal ihres zerrissenen Vaterlandes das Hauptthema einer Weltkonferenz geworden. Es wird sich nun erweisen, wie weit der Westen den sowjetischen Sicherheitswünschen entgegenkommen kann, um wiederum der Sowjetregierung die Zustimmung zu einer auch für sie erträglichen Form der Wiedervereinigung zu ermöglichen. Das Deutschlandproblem, die Sicherheitsfrage und die Abrüstung sind so eng miteinander verbunden, daß jeder Punkt sich zwar einzeln besprechen, aber nur in Verbindung mit den anderen lösen läßt. Da die sowjetische Delegation das vor ihrer Abreise gewußt hat, wird sie ihre zuversichtlichen Erklärungen in Moskau nicht abgeben haben, ohne nicht mit klaren Vorstellungen über Zeitpunkt und Grenzen einer allgemeinen Einigung nach Genf gekommen zu sein. Bulgarien und seine Begleiter haben bereits jetzt auf alle in Genf den Eindruck gemacht, daß sie mit der unbedingt aufrichtigen Absicht gekommen sind, einen entscheidenden Beitrag zur Gesamtlösung zu leisten.

Als Sprecherin bei Radio Moskau

Leiterin des Frauenfunks ordnet an: „Keine gezielte Sprechweise! Keine Kunstpausen!“

Nastasia Wilmobrian, 1,70 Meter groß, schwarz, untersetzt, 46 Jahre alt, verheiratet mit Nachrichtensprecher Iwan Gustin, ist Chefsprecherin beim Moskauer Rundfunk. Sie ist dafür verantwortlich, daß die Sendevorschriften für weibliches Personal genauestens beachtet werden. 32 Schauspielerinnen der Hörspiel-, Frauen- und Theaterabteilung des Moskauer Senders unterstehen ihr genau so wie die vierzehn Nachrichtensprecherinnen und Kommentatorinnen. Nastasia singt nebenbei Volkslieder über den Äther und benutzt jede Gelegenheit, ihre Kolleginnen zu strenger Disziplin zu erziehen.

In den Sendekabinen ließ sie für Frauen Tafeln mit der Aufschrift „Keine gezielte Sprechweise! Nicht versprechen! Keine Kunstpausen!“ anbringen. Das brachte ihr verschiedentlich Beschwerden der männlichen Sprecher ein. Aber Nastasia blieb eisern.

„Amerikanische Spleenigkeit“

Die Wilmobrian hat vor zwei Jahren die zu Radio Baranowitsche versetzte Lydia Kuibynetz abgelöst. Als Lydia ging, atmete

die Moskauer Ansagerinnen auf. Ingeheim hatten sie der Kuibynetz häufig „amerikanische Spleenigkeit“ vorgeworfen. Sie verlangte nämlich von jeder Angestellten des Moskauer Rundfunks, daß sie sich den Mund spüle, bevor sie sich ans Mikrofon setze. „Das ist nicht nur für die Mitarbeiterinnen angenehmer, sondern fördert die klare und deutliche Aussprache“, begründete sie diese Vorschrift, die Intendant Dr. Luzow stillschweigend duldete.

USA wollen Atom-Handelsschiff bauen

Soll neueste Erkenntnisse der atomaren Energiewirtschaft verwerten

Washington. (dpa) Das USA-Repräsentantenhaus stimmte einer Gesetzesvorlage über den Bau eines mit Atomkraft getriebenen Handelsschiffes zu. Das Schiffbauprojekt soll dazu dienen, die neuesten Erkenntnisse und technischen Entwicklungen in der atomaren Energiewirtschaft für die amerikanische Handelsmarine zu verwerten. Es darf nicht mit dem Projekt verwechselt werden, das Präsident Eisenhower vor kurzem vorgeschlagen hatte, und für das das Repräsentantenhaus keine Mittel bewilligen wollte. Eisenhowers Plan sah vor, einen Atomreaktor in ein bereits bestehendes Schiff einzubauen, das dann auf Fahrten durch die ganze freie Welt den Stand der friedlichen Verwendung der Atomenergie in den USA zeigen sollte. Das jetzt geplante Atom-Handelsschiff ist eine völlige Neukonstruktion.

Das zweite Atomkraft-getriebene amerikanische Unterseeboot „Sea-Wolf“ wird am kommenden Donnerstag in Groton (Connecticut) vom Stapel laufen. Sein Vorgänger, der „Nautilus“, hatte im Mai dieses Jahres seine ersten Tauch- und Probefahrten erfolgreich durchgeführt. Zwei weitere Atom-U-Boote sind gegenwärtig im Planungsstadium.

Kardinal Mindszenty nicht rehabilitiert

Vatikanstadt. (KNA) Zur Haftentlassung des ungarischen Kardinalprimas Mindszenty brachte der „Osservatore Romano“ einen Kommentar, in dem es heißt, daß der gewährte Strafaufschub die äußeren Lebensumstände des Kirchenfürsten wohl erleichtere, daß man aber aus diesem Grund noch lange nicht von einer Befreiung oder von einer Rehabilitierung des Kardinals sprechen könne. Bei der Bekanntgabe des Gnadenaktes legten die Budapest Behörden Wert darauf, daß dieser Strafaufschub erbeten worden sei. Dieser Gnadenakt sei weit davon entfernt, die Unschuld des Kardinals anzuerkennen. Der Gnadenakt gebe dem Primas von Ungarn die Freiheit nicht zurück und anerkenne nicht einmal teilweise die Rechte der Kirche.

Immer noch alliierte Post- und Telefon-Überwachung

Bonn. (dpa) Der SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Menzel hat wegen der vertraglich immer noch bestehenden alliierten Post- und Telefon-Überwachung in

Zu Zeiten Stalins mußten sich die weiblichen Mitglieder des Moskauer Hauptstudios eine Stunde vor der Sendung einer sogenannten Abhörkommission stellen und ihr den jeweiligen Text fehlerlos vortragen. Nastasia Wilmobrian protestierte schließlich gegen diese „Mißtrauensaktion“ gegen die Sprecherinnen und erreichte, daß jetzt auch jeder männliche Ansager zum Abhören erscheinen muß. Nach Auffassung des Intendanten ist eine Abhörung aus zweierlei Gründen notwendig:

Was will die Abhörkommission?

1. Soll damit eine weitgehende Konzentration des Ansagers auf den Sendetext erreicht werden und 2. verhindert diese vorsorgliche Kontrolle eine spätere falsche Betonung von Nachrichten, die den Sinn der Meldung entstellen könnten. Wer beim Moskauer Rundfunk bei der Sendung nach Ansicht der Kommission absichtlich Nachrichten anders betont, kann bereits vor Gericht gestellt werden, wenn eine Bösartigkeit anzunehmen ist.

Zum Moskauer Rundfunk gehören heute vierzig verdiente Sprecher und acht verdiente Sprecherinnen. Sie haben sich zu Kriegzeiten in stundenlangen Nachtsendungen bei der Verlesung von Propagandatexten bewährt, die die Wehrkraft des Feindes zersetzen sollten. Sieben Männer und die gleiche Anzahl Frauen verdienten sich die „Sporen zur Übernahme durch den Moskauer Rundfunk“ im Schützengraben in vorderster Linie. Hier forderten sie über Lautsprecher deutsche Landsäulen und versprachen ihnen freundschaftliche Behandlung und „herrliche Frauen“.

Großes Projekt: „Meer von Nowosibirsk“

Neues Binnenmeer in Westsibirien — Erste offizielle Ankündigung

Nowosibirsk/Westsibirien. (dpa) Ein gewaltiger Stausee und ein Großkraftwerk sollen nach sowjetischen Plänen am Oberlauf des Ob (Westsibirien) nördlich der Industriestadt Nowosibirsk entstehen. Dort soll eine Zone von 240 Kilometer Länge und fast hundert Kilometer Breite überflutet werden. Die Vermessungsarbeiten für dieses „Meer von Nowosibirsk“ sind nach einem Bericht der Nachrichtenagentur TASS beendet. Das Großkraftwerk soll Anfang 1957 mit der Stromlieferung beginnen.

Nach dem TASS-Bericht wird das Projekt die Landschaft dieses Teils Sibiriens weitgehend verändern. Am Rande des Stausees sollen neue Ortschaften und Industriebetriebe entstehen.

Zum erstenmal seit mehreren Jahren berichten dann die Sowjets von geplanten Großbauten in diesem Teil Sibiriens. Nach Kriegsende war im Westen viel von einem sowjetischen Plan gesprochen worden, die sibirischen Flüsse Ob und Jenissej zu stauen, gewaltige Kraftwerke zu errichten und für die Wassermassen beider

Ströme durch Einsatz von Atomenergie einen Abfluß zum Kaspischen Meer zu schaffen. Durch die Anlage dieser Binnenmeere sollten das Klima Sibiriens gemildert, die Stromerzeugung gesteigert und große Landstriche in Mittelasien fruchtbar gemacht werden.

Hornviper sicherte die Flucht

Wien. (Korr.) Der 27jährige Jugoslawe Stefan Baricevic aus Zagreb (Agram), floh mit einem Güterzug nach Österreich, der als Frachzug 50 giftige Hornviper aus Jugoslawien für eine Schlangenfarm nach Österreich beförderte. Baricevic hatte beim Fang dieser Schlangen in Jugoslawien mitgeholfen und sich in zwei Konservendosen eine je mitgenommen. Als an der Grenzstation Maribor (Marburg) ein Polizeihund den unter einem Güterwagen versteckten Flüchtling verbellte, ließ Baricevic eine Giftschlange frei. Die Viper griff den Hund an. Bei der Jagd der Grenzsoldaten auf die Schlange unterblieb jede weitere Kontrolle.

Erfreuliches Bild der Nachkriegskinder

Ärztliche Untersuchungen an Schulanfängern und Entlassungsschülern

Bonn. (dpa) Die deutschen Nachkriegskinder haben die Hungerjahre gut überstanden und bieten nach vierjährigen Beobachtungen ein erfreuliches Bild. Zu diesem Ergebnis kommen die Untersuchungen von je 500 Schulanfängern und 300 Entlassungsschülern in sechs deutschen Städten, die von Professoren Dr. Körper, Dr. Hagen und Dr. Thoma vorgenommen wurden. Untersucht wurden die Umwelt der Kinder, ihr körperlicher Zustand und die psychische Entwicklung.

Professor Dr. Hagen (Bonn) erklärte hierzu in der Zeitschrift „Sozialer Fort-

schritt“, daß der körperliche und seelische Zustand des Kindes zur Überraschung der Professoren weniger von der Umwelt beeinflusst werde als man habe erwarten können. Kinder aus schwer betroffenen Rest-Familien schnitten sowohl nach ihrem körperlichen Zustand als auch nach ihren psychologischen und Schulleistungen nicht schlechter ab als der Durchschnitt. Interessant ist auch, daß in ihren Schulleistungen die Kinder aus den „gestörten Familien“ in Fleiß und Aufmerksamkeit besser abschnitten als die anderen. Ausgesprochene Umweltschäden seien selten.

Die Meinung der anderen: Erste Differenzen?

„New York Times“

Der Genfer Korrespondent berichtet von Meinungsverschiedenheiten zwischen den USA und Frankreich über die erste Rede des Ministerpräsidenten Faure in Genf. Die amerikanische Delegation habe auch die Rede Edens ohne große Begeisterung aufgenommen. Französische Regierungsbeamte seien über „gutfundierte Berichte“ beunruhigt, daß Mitglieder der amerikanischen Delegation den französischen Ministerpräsidenten beschuldigt hätten, er sei in seiner Erklärung weiter gegangen, als er den Amerikanern ursprünglich angedeutet hatte. Noch mehr seien die Franzosen jedoch über eine scharf unterschiedliche Beurteilung der Rede des sowjetischen Ministerpräsidenten Bulganin und der darin aufgeführten Politik durch Faure und den französischen Außenminister Pinay beunruhigt. Nach dem Bericht wollten sowohl Faure als auch Eden offensichtlich auf der Konferenz „mit der Vergangenheit brechen und ein neues, wenn auch begrenztes Gebiet der Übereinkunft mit der Sowjetunion finden“.

Eine Wendung zum Besseren

„New York Herald Tribune“

schreibt: Die Erklärung des sowjetischen Ministerpräsidenten Bulganin in Genf zeige „eine Wendung zum Besseren in der russischen Politik“. Seine Stellungnahme zum Deutschlandproblem unterscheidet sich nicht stärker von den westlichen Vorstellungen als die früheren russischen Erklärungen“. Das Blatt fügt jedoch hinzu: „Es ist nicht ein gültiger Beweis für das Gegenteil geliefert worden, wäre es illusorisch, anzunehmen, daß nur Fragen der Technik und Einzelheiten, die in freundschaftlicher Diskussion geklärt werden können, die zwei Welten von Ost und West trennen.“

Verschiedene Standpunkte

„Prawda“

„Die heute (im vollen Wortlaut) veröffentlichten Reden der Vertreter der vier Mächte auf der Genfer Konferenz bezeugen, daß es Fragen gibt, in denen ein Meinungsaustrausch notwendig ist, um eine Grundlage für die erforderliche Verständigung zu finden. Es gibt auch Fragen, die ein zusätzliches Studium verlangen. Es sind Fragen vorhanden, in denen die Regierungen der vier Mächte verschiedene Standpunkte haben. Dies sollte jedoch den erfolgreichen Verlauf der Konferenz nicht verhindern, wenn alle in Genf vertretenen Mächte aufrichtig beabsichtigen, die Hoffnung der Völker zu rechtfertigen, die ein friedliches und ruhiges Leben herbeiführen.“

Sowjetvolk wünscht Erfolg

„Iswestija“

Die Hauptaufgabe der Genfer Konferenz liegt darin, Wege zur Erzielung der erforderlichen Verständigung in den Problemen zu ermitteln, die der Lösung bedürfen. Die Sowjetunion ist zu dieser Konferenz mit dem Wunsch gekommen, daß durch gemeinsame Bemühungen aller Konferenzpartner eine Regelung der schwebenden Fragen gefunden wird. Sie ist ihrerseits bereit, Vorschläge der anderen Konferenzteilnehmer mit größter Aufmerksamkeit zu prüfen. „Mit größter Aufmerksamkeit verfolgt das Sowjetvolk den Verlauf der Konferenz der Regierungschefs der vier Mächte in Genf. Es wünscht dieser Beratung Erfolg in der Ermittlung von Wegen zur internationalen Entspannung, zur Stärkung des Vertrauens und der Freundschaft zwischen den Staaten.“

US-Division verläßt Japan

Quantico (Staat Virginia). (dpa) Der USA-Verteidigungsminister Charles E. Wilson sagte hier, es bestünden gegenwärtig keine Pläne für einen Rückzug der USA-Streitkräfte aus Europa. Er deutete jedoch an, ein Rückzug der USA-Truppen könne einige Zeit nach der Genfer Konferenz erwogen werden, wenn die Viermächtekonferenz erfolgreich verläuft. Auf einer Pressekonferenz teilte Wilson mit, daß die USA bald eine Division in Stärke von 18.000 Mann aus Japan abziehen werden. Die Pazifik-Insel Okinawa solle zum wichtigsten Stützpunkt der USA-Streitkräfte im Fernen Osten ausgebaut werden.

Die Lügnerin

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

Roman von Gina Falkenberg

(18. Fortsetzung)

„Guten Abend, Frau Mogens“, sagt er. „Erinnern Sie sich noch an mich?“ „Ja natürlich“, antwortet sie und überlegt krampfhaft, wo sie dieses dicke Gesicht mit den wasserhellen, flinken Augen schon einmal gesehen hat. „Spanner, Komet-Film“, hilft er ihr. „Vor ein paar Jahren, noch vor Ihrem ersten Film, waren Sie einmal bei mir im Büro.“

„Aber selbstverständlich erinnere ich mich“, sagt sie und gibt ihm die Hand.

„Gratuliere Ihnen“, sagt er und hält die Hand fest. „Großer Erfolg. Die Firma und die Verleiher können zufrieden sein. Sie auch.“

„Danke.“ Sie versucht an ihm vorbeizukommen.

„Kann ich Sie mal sprechen?“ fragt Spanner.

„Schwer.“ Sie sieht ihn erstaunt an. „Ich bin jetzt selten in München.“

„Ich weiß.“ Er hat ihre Hand losgelassen und geht neben ihr die Treppe hinunter. „Ich habe gehört, Frank Krieg gibt die Filmfirma auf und geht nach Amerika zurück“, sagt er plötzlich.

Sie lacht. „Was für ein Unsinn! Er denkt gar nicht daran. Warum sollte er auch?“

„Ich weiß nicht.“ Spanner hat Mühe, an ihrer Seite zu bleiben, er spricht abgehackt und eternos. „Sie wissen ja, die Branche erzählt viel. Man sagt, daß ihn das Filmgeschäft seit Ihrer Heirat nicht mehr so interessiert.“

„Klatsch“, entgegnet sie ein wenig gleichgültiger, als ihr zumute ist.

„Sicher. Habe ich auch gedacht. Ich wollte Ihnen nur sagen — wenn was Wah-

res dran sein sollte — ich mache sofort einen Jahresvertrag mit Ihnen. Dieselbe Gage, die Sie bei Krieg haben.“

„Ich verstehe überhaupt nicht, wie so ein Gerücht entstehen kann“, sagt Marina, die seine letzten Worte kaum gehört hat.

„Na ja“, antwortet Spanner vorsichtig. „Krieg ist ein großer Mann, er hat seine Finger in vielen Geschäften.“ Am Fuß der Treppe versperrt er ihr noch einmal den Weg. „Sie wären bei mir gut aufgehoben, Frau Mogens. Merken Sie sich das auf alle Fälle.“

„Es wird kaum für mich in Frage kommen — aber ich danke Ihnen für Ihr Angebot.“ Sie nickt ihm zu, geht hinaus und steigt in den Wagen.

„Was das nicht Spanner von der Komet?“ fragt Mechow. „Was wollte er denn von dir?“

„Nichts Besonderes. Er hat mir nur gratuliert.“ Nach einer Pause wendet sie sich zu Weichandt: „Hast du gehört, daß Krieg zurück nach Amerika will?“

„Nein“, sagt er.

Als sie wieder in der Villa angekommen sind, geht sie durch die Räume, um Krieg zu suchen und mit ihm zu sprechen. Die Gäste unterhalten sich gut, es wird eine Menge getrunken, die allgemeine Fröhlichkeit ist etwas zu laut.

Krieg steht allein, mit untergeschlagenen Armen auf der Schwelle eines Zimmers und blickt auf die Menschen. Das heißt, eigentlich sieht er über sie hinweg, durch die offene Terrassentür auf den Mond, der jetzt hell und mit scharfem Umriß vor dem dunklen Himmel steht. Marina sieht den einsamen müden Ausdruck auf Kriegs Gesicht. Sie steht eine Weile neben ihm,

ohne daß er sie bemerkt. Schließlich wendet er den Kopf und sieht sie an.

„Ach Marina — bist du wieder da?“ sagt er und legt den Arm um ihre Schultern. Aber auch diese Geste, die Bewegung, mit der er sie leicht an sich zieht, ist abwesend und unbeteiligt.

„Kann ich mal mit dir sprechen, Frank?“ fragt sie.

„So ernst?“ der Anflug eines Lächelns gleitet über sein Gesicht. „Selbstverständlich. Komm.“

Er führt sie in sein Arbeitszimmer. Hier ist es ruhig. Durch das halbgeöffnete Fenster strömt kühle Luft herein. In diesem Raum hat Krieg die schönsten Möbel, die ersten Kunstwerke zusammengetragen. Marina setzt sich in einen Sessel mit hoher, schmaler Lehne.

„Frank“, sagt sie leise. „Ist es wahr, daß du wieder nach Amerika willst?“

„Woher weißt du das?“

„Es ist also wahr?“

„Wer hat es dir gesagt?“

„Das ist nebensächlich.“

Er beginnt im Zimmer auf und ab zu gehen — fünf Schritte hin — fünf zurück.

Marina steht auf. „Frank!“ Sie tritt ihm in den Weg und hält ihn an den Armen fest. „Du gehst doch hierher.“

„Das habe ich auch einmal gehofft. Aber jetzt weiß ich es nicht mehr.“ Sein Gesicht ist dem ihren sehr nah. Sie sehen sich an.

„Du hast hier alles“, murmelt sie. „Dein Haus — deine Arbeit. Und — ich brauche dich doch.“ Ihre Augen, langgestrichen und dunkel, sind voll Tränen.

„Wenn ich das wüßte“, sagt er leise. „Wenn ich wüßte, daß das wahr ist.“ Fast ohne es zu wollen, legt er die Arme um sie und zieht sie an sich. Sie hat den Kopf gesenkt, ihre Stirn liegt an seinem Hals.

Er bleibt, denkt sie, verwirrt und mit einem kleinen Triumph...

Plötzlich gibt er sie frei. „Also sprechen wir nicht mehr darüber.“ Sie gehen zu den anderen zurück.

„Wo ist Thomas?“ fragt Krieg.

„Ich weiß nicht. Ich werde ihn suchen.“

Sie findet ihn noch an demselben Platz, an dem er zu Beginn des Abends gesessen hat. Mechow und Katja sind bei ihm. Es fällt Marina auf, wie gut er in seinem Abendanzug aussieht. Er steht sofort auf.

„Wollen wir gehen?“

„Selbstverständlich — wenn du willst.“

Sie verabschieden sich von Mechow und Katja und sagen im Hinausgehen Frank Krieg gute Nacht.

„Hast du dich gut unterhalten?“ fragt Marina, als sie in der Taxe sitzen.

„Ganz gut, ja.“

„Gefällt dir Katja?“

„Ich weiß nicht. Sie ist so anstrengend. Man hat immer das Gefühl, sie erwartet, daß man nur von ihr spricht.“

Marina lacht. „Ja — das stimmt.“ Sie legt den Kopf an seine Schulter. „Ich bin schrecklich müde. Und froh, daß alles vorbei ist.“

Der Wagen hält, sie steigen aus. Thomas bezahlt den Chauffeur. Marina schließt die Tür auf und tritt ins Haus. Sie geht durch die Zimmer und macht überall Licht, sie haßt es, wenn nicht alle Lampen brennen.

„Komm“, sagt sie. „Wir wollen uns noch ein bißchen an den Kamin setzen. Weißt du, daß du mir als einziger noch nicht ein Wort über den Film gesagt hast?“

Er antwortete nicht. „Mit welchem Zug fahren wir morgen?“ fragt er nach einer Weile.

„Morgen? Aber Thomas — ich muß ein paar Tage hierbleiben.“

„Ich muß morgen zurückfahren. Ich habe die ganze Zeit an das kranke Pferd denken müssen.“

„Aber Thomas!“ Sie setzt sich neben ihn. „Laß uns doch ein paar Tage hierbleiben.“

„Sie legt den Arm um seinen Hals, er fühlt die Wärme ihrer Haut. Sie lächelt, ein wenig zu früh und ihres Sieges zu sicher. Er starrt auf ihre Lippen, auf die festen, weißen Zähne und die Augen

unter den halbgeschlossenen, gewölbten Lidern. Und plötzlich verwandelt sich dieses Gesicht — es wird größer und rückt von ihm fort, bis es so ist, wie er es im Film gesehen hat — mit dem gleichen, halb hochmütigen, halb zärtlichen Lächeln. Er steht auf und geht zur Tür.

„Aber, Thomas!“ Sie ist sofort neben ihm. „Um Gottes willen, was ist denn? Wenn es dir so wichtig ist, fahren wir morgen.“

Sie ist ratlos und den Tränen nahe. Er sieht über sie hinweg.

„Thomas!“ Sie legt die Arme um seinen Hals. „Sag doch ein Wort!“

„Es ist gut“, sagt er müde. „Also fahren wir morgen.“ Er schließt die Augen, neigt den Kopf und fühlt ihre Lippen.

Schon lange, ehe sie ankommen, steht Thomas an der Tür des Eisenbahnabteils, und, sobald der Zug hält, springt er heraus. Er sieht den Knecht neben dem Wagen stehen — aber es ist nur ein Pferd eingespant.

„Wie geht es dem Schimmel?“ ruft Thomas, während er auf ihn zugeht.

Der Mann spielt verlegen mit seiner Mütze. „Er ist gestern nacht eingegangen.“

„Eingegangen“, wiederholt Thomas. „Ich habe getan, was ich konnte“, sagt der Knecht.

Thomas nickt.

„Was ist denn los?“ fragt Marina, die jetzt auch ausgestiegen ist.

„Der Schimmel ist eingegangen, gnädige Frau.“

„Mein Gott!“

Thomas hilft Marina auf den Wagen. Sein Gesicht ist starr und unbewegt. Er spricht nicht während der Fahrt, und nachdem sie angekommen sind, holt er die beiden großen Hunde und geht mit ihnen über die Felder. Marina blickt ihm nach, er geht vorgeneigt, ohne nach links oder rechts zu sehen.

(Fortsetzung folgt)



UNSERE Heimat

Erdbeertörtchen

Wer sie zuerst gebacken hat, diese leckeren runden Gebilde mit den lachenden roten Erdbeeren, das läßt sich heute nicht mehr feststellen. Sicherlich war es ein Meister seines Faches, der neben gutem Geschmack noch Sinn für Farbenzusammenstellung besaß. Denn wenn lichte nicht das Wasser im Mund zusammen beim Anblick der köstlichen Erdbeertörtchen, die nun wieder aus den Schaufenstern aller Konditoreien die Vorübergehenden anlachen.

Selbst diejenigen unter uns, die sich der schlanken Linie wegen jeden Torteneuß versagen wollen, können den Erdbeertörtchen nicht widerstehen. Was ist auch schon an ihnen, ein wenig Teig, ein paar süße Früchte, etwas Glasur, also nichts, was den Kalorienzeiger unnötig in die Höhe schnellen ließe.

Die Erdbeertörtchen sind wie kleine Rosen im Blumengarten der Konditoreien. Nicht nur die Feinschmecker können das von ihnen behaupten, sondern auch die Botaniker erkennen diesen Vergleich ohne weiteres an, gehört doch die Erdbeere, wie auch zum Beispiel Schlehe, Birne und Apfelbaum und die Königin der Blumen zur Gruppe der Rosaceae, der Rosengewächse. Außerdem sind sie gar keine Früchte, die saftigen roten Gebilde, sondern nur Fruchtbögen; die winzigen schwarzen Kerne auf der Oberfläche stellen die eigentliche Frucht dar. Doch diese feinen Unterscheidungen interessieren die Biologen mehr als uns. Ob mit Früchten oder „Scheinf Früchten“ belegt, das ändert nichts an unserer Liebe für die Erdbeertörtchen. Guten Appetit!

Olper Stadtspeigel

Im Silberkranz. Die Eheleute Postsekretär Josef Birkhöfer und Frau Berta geb. Nies, wohnhaft Steinkuhle 4, feierten kürzlich das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

Geburtstagsruß. Dieser Tage vollendete Josef Wintersohl, wohnhaft Biggesstraße 12, das 65. Lebensjahr. Das „S. V.“ gratuliert!

Landwirtschaftsrat Kröger verläßt Olpe. Am 1. August wird Landwirtschaftsrat Rudolf Kröger, der seit Kriegsende an der hiesigen Landwirtschaftsschule tätig war, die Leitung der Landwirtschaftsschule in Eslohe übernehmen. Nach Fertigstellung des hiesigen neuen Schulgebäudes in der Kurfürst-Heinrich-Straße ist Kröger noch von der Westfälischen Straße 11, wo er bis dahin wohnte, in den Neubau umgezogen. Alle Bemühungen, Herrn Kröger, der sich auch große Verdienste durch seine Vorträge in Vereinen und zur staatsbürgerlichen Erziehung unserer Jugend erworben hat, in Olpe zu behalten, blieben erfolglos. In Eslohe erwartet nunmehr den neuen Direktor der dortigen Landwirtschaftsschule ein größeres Tätigkeitsfeld, denn die Schule in Eslohe ist etwa doppelt so groß wie die Olper Landwirtschaftsschule. In Eslohe werden außerdem auch Referendare ausgebildet. Als erfahrener Fachmann und tüchtiger Pädagoge wird Herr Kröger gewiß seine neue Aufgabe meistern. Von Olpe sieht man ihn, wie schon erwähnt, nur ungern scheiden. Das kam auch in der letzten Versammlung des hiesigen Gartenbauvereins zum Ausdruck.

sigen Gartenbauvereins zum Ausdruck, über die wir an anderer Stelle berichten. Dem scheidenden temperamentvollen und redgewandten Beamten gelten schon jetzt die besten Wünsche für sein künftiges Tätigkeitsfeld!

„Sombbrero“. Im neuen Programm des Filmtheaters wird der Technicolor-Farbfilm „Sombbrero“ gezeigt, der ein phantastisches Bild mexikanischen Lebens temperamentvoll vor Augen führt. Dramatischer Tanz auf den Kultstätten der Indios, ein gefeierter Torero und eine romantische Liebe, inszeniert von ausgesprochenen Mexikokennern wie Jack Gummings und Regisseur Norman Foster, der auch den Erfolgsfilm „Mexikanische

Abschied im Olper Gartenbauverein

Erinnerungsgabe für den langjährigen Vorsitzenden Landw.-Rat Kröger

Olpe. In der letzten Versammlung des Gartenbauvereins, die im Hotel „Zum Schwanen“ stattfand, nahm der Vorsitzende, Landwirtschaftsrat Kröger, von seinen hiesigen Gartenfreunden Abschied. Zehn Jahre lang hat er den Verein mit großer Umsicht und Tatkraft geleitet. In den ersten Nachkriegsjahren war sein fachmännischer Rat ganz besonders begehrt. Damals waren Lebensmittel nur auf Karten zu haben, und so freute sich jeder, wenn er ein Stückchen Land besaß, das er bestellen konnte, um die Früchte seiner Arbeit selbst zu ernten und seine Ernährungsbasis zu verbessern.

Inzwischen ist es zwar anders geworden, aber dem Gartenbau bringen immer noch viele großes Interesse entgegen. Sie schätzen nicht nur den materiellen, sondern auch den ideellen Wert des Gartens. Sie wissen, daß der Garten neben der Arbeit, die er verursacht, auch viele Freuden beschert; Freuden an der Natur, an den Blumen, den Bäumen und Früchten!

Landwirtschaftsrat Kröger machte in seinem letzten Vortrag seine Zuhörer nochmals auf diese Dinge aufmerksam und forderte alle auf, ihre Liebe zum Garten nicht zu verlieren. „Unser Garten im Sommer“ lautete sein Thema, wobei er seinen Freunden manche praktischen Hinweise für die richtige Pflege des Gartens gab. Welcher Wert dem Gartenbau noch heute zukomme, gehe daraus hervor, daß — volkswirtschaftlich gesehen — der Gartenbau 2,5 Milliarden DM erbringe, während sich unsere gesamte Getreideernte auf nur 1 Milliarden DM belaufe. Der Vortragende machte besonders darauf aufmerksam, unseren kalkarmen Böden genügend Kalk zuzuführen. Obstbäume und -sträucher dürften nach Juni nicht mehr geschnitten werden und auch das Spritzen zur Schädlingsbekämpfung sollte mit Rücksicht auf den Bienenflug nur vorgenommen werden, solange die Bäume und Sträucher nicht blühen. Nun, diese Zeit ist bereits vorüber. Stattdessen gilt jetzt unsere erhöhte Aufmerksamkeit den Kartoffeln. Wo sich eventuell der Kartoffelkrebs bemerkbar macht, muß dieses unter allen Umständen sofort gemeldet werden, wie der Vortragende abschließend mit Nachdruck betonte.

Nach Erstattung des Jahres- und Kasensberichts wurde dem gesamten Vor-

Nächte“ drehte, ziehen die Filmfreunde in ihren Bann. — Ein weiterer Filmstreifen schwedischer Herkunft („Es geschah aus heißer Jugendliebe“) bedarf 1. reifen und gefestigten Filmbesuchers, wie ihn schon der früher hier gezeigte schwedische Film „Sie tanzte nur einen Sommer“ voraussetzte. Produzent, Regisseur und Darsteller (Folke Sundwist und May-Britt Nilsson) sind die gleichen wie damals.

Oberingenieur H. Beyer f. Im Alter von 65 Jahren verstarb nach kurzem Krankenlager der Oberingenieur und Geschäftsführer der Firma „Elmowa“, Hermann Beyer, wohnhaft in der Finkenstraße 13. Der Verstorbene war früher lange Jahre als Leiter des Konstruktionsbüros der Firma Erdmann Kirchs in Auer in Sa-Hen tätig. Im Jahre 1942 kam er nach Olpe, wo er in die Geschäftsleitung der „Elmowa“ eintrat. Durch seinen Fleiß und sein Können hat er sich die Wertschätzung seiner Mitarbeiter und der Firma erworben, die ihm ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus bewahren werden. Der Verstorbene möge nach einem Leben pflichtgetreuer Arbeit nunmehr ruhen in Frieden!

stand Entlastung erteilt. Schriftführer Paul erklärte sich hierauf bereit, bis zur Wahl eines neuen Vorsitzenden die Geschäfte des Vorstandes wahrzunehmen. Dem scheidenden Vorsitzenden sprach er den herzlichsten Dank für seine selbstlose und eifrige Tätigkeit im Olper Gartenbauverein aus und überreichte ihm zur Anerkennung als sinnvolle Abschiedsgabe ein „Wettermännchen“, d. h. ein kombiniertes Baro- und Thermometer. Ueber dieses praktische Geschenk war Landwirtschaftsrat Kröger sichtlich erfreut und bedankte sich herzlich dafür. Die Bitte, daß der scheidende Vorsitzende Olpe und seine hiesigen Gartenfreunde nicht vergessen möge, wird an Hand der Erinnerungsgabe stets erfüllt sein!

In der nächsten Zusammenkunft des Gartenbauvereins soll über die geplante Fahrt nach Altenberg und Wuppertal endgültiger Beschluß gefaßt werden.

Kreisversammlung Vertriebenen- und Flüchtlingslandwirte Kreis Olpe. Das Referat Landwirtschaft im Kreisverband BvD ladet zu einer Kreisversammlung ein, die am Samstag, dem 23. Juli, um 14.30 Uhr im Saale des Hotels „Zum Schwanen“ in Olpe stattfindet. Alle Vertriebenen- und Sowjetzonenflüchtlingslandwirte sowie verbundene Berufe, auch einheimische Landwirte und Gäste sind sehr willkommen. Ein Vertreter des Referats Landwirtschaft im Landesverband BvD hat sein Erscheinen zugesagt. Als Hauptreferent ist der Leiter der Siedlerberatungsstelle Arnberg, Hippler, gewonnen worden. Es werden auch Allgemeinfragen behandelt, die für jeden Interessierten wertvoll sind. Diese Gelegenheit zur Orientierung und Aussprache sollte ein Ansporn sein, die Veranstaltung zu besuchen, damit ein voller Erfolg gewährleistet wird!

Hausbriefkästen-Anlagen sollen in Zukunft in jedem im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues errichteten neuen Hause eingebaut werden. Diese Anregung hat das Bundeswohnungsbauministerium an die zuständigen Länderminister gegeben. Wie dazu weiter mitgeteilt wird, sollen entsprechende Bestimmungen in die Vorschriften für den sozialen Wohnungsbau aufgenommen werden.

Neues aus Attendorf

Bielefelder Kinderchor kommt. Der MGv „Sauerlandia“ hat für sein nächstes Konzert den Bielefelder Kinderchor verpflichtet. Die Bielefelder werden außerdem in der Sauerlandhalle in Altenhunden und in Bamenohl singen.

Siedlungsbau. Der Vollendung geht die von den Hüttenwerken Siegerland am oberen Sünderweg errichtete Siedlung entgegen. Von den im Bau befindlichen Häusern konnten inzwischen fünf gerichtet werden.

Das Wohnungsamt der Stadt Attendorf bleibt aus dringenden Gründen bis zum 23. Juli geschlossen.

Das Waldfest der Freiw. Feuerwehr, das am vergangenen Sonntag steigen sollte, mußte aus technischen Gründen bis zum August verschoben werden.

Die alljährliche Brandprozession ist am kommenden Sonntag um 10 Uhr über die Promenade mit Segen in den vier Toren der Stadt.

Frohe Stunden. Ein Waldfest führte am Sonntag hinter der Tropfsteinhöhle der Osterfeuerverein „Niederste Porte“ durch. Es herrschte viel Betrieb bis tief in die Nacht hinein.

„Kaiserhof“ plant Saalbau. Der Besitzer des „Kaiserhof“ plant einen Saal-

anbau. Zu diesem Zwecke wurden die dort stehenden Bäume beseitigt. Der Bauplan wurde von der Stadtverwaltung einstimmig gebilligt.

Falscher Kriminalbeamter bluffte

Iserlohn. In den Mittagsstunden drang ein bisher nicht bekannter Mann in eine Wohnung am Tyrol ein und entwendete 120 D-Mark und 400 Zigaretten. Als die Wohnungsinhaberin kurz nach Mittag in ihre Wohnung zurückkehrte, fand sie im Wohnzimmer einen Mann mit einer Geldkassette in den Händen vor. Er gab an, daß in der genannten Wohnung ein Einbruch verübt worden sei und er als Kriminalbeamter den Tatbestand aufnehmen müsse. Er ging noch einmal in aller Ruhe durch alle Räumlichkeiten, alsdann erklärte er, daß sein Wagen draußen stehe und er schnell noch einmal weg müsse, aber um 15 Uhr wiederkäme, um Spuren zu sichern. Es wurde festgestellt, daß dieser Mann an der Rückseite des Hauses eine Scheibe eingedrückt hatte und dann durch das Fenster eingestiegen war. Er fand die verschiedenen Schlüssel für Schränke vor und durchwühlte sämtliche Räumlichkeiten. Beschreibung des falschen Kriminalbeamten: 28 bis 30 Jahre, etwa 170 cm groß, schwarzes zurückgekämmtes Haar.

Gute Nachricht für Ihr Haar!

BRYLCREEM

Ist jetzt überall zu haben

Wie Millionen gepflegter Männer in allen Ländern der Welt haben auch Sie jetzt die Möglichkeit, jederzeit gut frisiert zu sein mit Brylcreem. Brylcreem wurde weltberühmt, weil sie die Haarpflege entscheidend verbessert hat:

BRYLCREEM

- pflegt Haar und Kopfhaut zugleich
- verhindert Schuppenbildung
- macht trockenes Haar schmiegsam, struppiges Haar fügsam
- klebt nicht, fettet nicht
- verleiht Ihrem Haar einen natürlichen, guten Sitz

Versuchen Sie Brylcreem noch heute

Täglich
BRYLCREEM
gut frisiert

Normaltube DM 1,20
Doppeltube DM 2.-



Stand der Denkmalspflege in NRW

Starke Eindrücke der Westfalenfahrt deutscher Denkmalspfleger

Aus dem Sauerland. Vom 20. bis 25. Juni fand bekanntlich die Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalspfleger in der Bundesrepublik statt. Sie war als Besichtigungsfahrt organisiert worden mit dem Ziel, die denkmalspflegerischen Arbeiten, die der Landesdenkmalspfleger von Westfalen in den letzten Jahren durchgeführt hat, vorzuführen und zur Diskussion zu stellen. Die Tagung erhielt ein besonderes Gewicht durch die Teilnahme von neun Kollegen aus der Ostzone, zehn Denkmalspflegern aus Österreich sowie je zwei Vertretern der Schweiz und von Holland und des Leiters der Denkmalspflege in Luxemburg. Insgesamt waren es 65 Teilnehmer.

Die Durchführung der Tagung lag in den Händen des Landesdenkmalspflegers von Westfalen-Lippe, Dr. Theodor Rensing, der sich dabei als ein Meister der Organisation erwies, was in den Dankesreden des Präsidenten der Vereinigung, Prof. Dr. Grundmann, und der ausländischen Vertreter immer wieder besonders hervorgehoben wurde.

Die Tagung begann in Soest nach der offiziellen Begrüßung mit einem Referat von Dr. Rensing, das sich mit Organisationsfragen der Denkmalspflege beschäftigte. Er wies besonders auf die Notwendigkeit eines Denkmalschutzgesetzes sowie einer stärkeren Förderung und nach Möglichkeit zentralen Ausbildung des Nachwuchses für das verantwortungsvolle Amt des Denkmalspflegers hin. Die Ausführungen fanden in der anschließenden Diskussion starken Widerhall und lösten die Zustimmung zu einer von Dr. Rensing vorgeschlagenen Entschließung aus.

Dann berichtete Prof. Dr. Grundmann, Hamburg, über den Lübecker Prozeß, in den ja die Denkmalspflege unmittelbar verwickelt war. Durch die Verurteilung der Fälscher seien die Grundsätze der Denkmalspflege durch höchste richterliche Instanz anerkannt worden.

Von den Soester Kirchen wurde besichtigt: St. Patroklus, Petri, Nikolai, Maria zur Höhe, Maria zur Wiese sowie die Minoritenkirche, wobei man besonders zu der farblichen Neugestaltung der Patrokluskirche kritisch Stellung nahm, zugleich mit dem Eingeständnis, wie unerhört schwer es für unsere Zeit sei, hier überhaupt eine befriedigende Lösung zu finden. Des weiteren wurde besichtigt: die kleine Rundkapelle in Drügge, die Viktoria-Kirche in Schwerte, deren Neugestaltung die Zustimmung der auswärtigen Kollegen fand, und die Margaretenkirche in Methler. Als einziges Beispiel der zahlreichen Wasserburgen des Landes erschien dann Burg Vischering auf dem Programm, an die sich die Besichtigung von Schloß und Kirche in Cappenberg anschloß. Für die ausgestellten Restaurierungsarbeiten der Dortmunder Museumswerkstatt wurden ihrem Leiter, Dr. Fritz Wöhrle, die Anerkennung ausgesprochen. Das höchste Entzücken bereitete dabei der Dortmunder Marienaltar. In Lippstadt hielt Landesverwaltungsrat Dr. habil. Hans Thümmel einen Vortrag mit Lichtbildern über die europäische Bedeutung der westfälischen Baukunst des Mittelalters, in dem er die Mittlerstellung Westfalens zwischen Frankreich und dem Ostseeraum im 13. Jahrhundert herausstellte. Anschließend gab der Direktor

des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Dr. Anton Köchling, einen Empfang in dem unlängst wiederhergestellten entzückenden Rokoskosal von Hotel Köppelmann.

Nach einem Besuch der Reformierten Kirche und der Stiftsruine in Lippstadt ging die Fahrt weiter nach Paderborn, wo der Dom, die Bortholomäuskapelle und die Abdinghofkirche besichtigt wurden. Besonderes Interesse fanden die wiederhergestellten Barockkapellen des Domes sowie die Grabungsergebnisse in den drei Kirchen. Eine Überraschung für viele Teilnehmer brachte der Besuch der Externsteine, dieses einzigartigen Kunstdenkmals in freier Natur. In Bad Meinberg wurde dann die Jahresversammlung der Vereinigung abgehalten. Die Fahrt führte weiter zu der von Schlaun errichteten Pfarrkirche von Rheder mit der vollständig erhaltenen Ausstattung in neuem Glanze. Als willkommene Abwechslung der Tagung wurde das von Dr. Reuter (Münster) auf der wiederhergestellten Barockorgel der Pfarrkirche zu Borgentreich veranstaltete Orgelkonzert empfunden, das sowohl im Hinblick auf das einzigartige Instrument, dem bedeutendsten Klangkörper seiner Art zwischen Hamburg und Weingarten, als auch in Bezug auf die Interpretation Bachscher und älterer Orgelwerke große Bewunderung auslöste.

Nach einer kurzen Besichtigung von Höxter mit den beiden alten evangelischen Pfarrkirchen wurde der Besuch von Corvey zu einem Höhepunkt der Tagung, zumal hier wichtige denkmalspflegerische Arbeiten im Westwerk der Kirche, einem der bedeutendsten Bauwerke des Abendlandes, anstehen, die mit besonderer Anteilnahme diskutiert wurden. Die danach gezeigten Freilegungsarbeiten an den

Wandmalereien der kleinen Kirche in Sonneborn fanden die einmütige Zustimmung der Fachleute.

Hoch beeindruckt zeigten sich die Gäste von den Wiederherstellungsarbeiten am Dom zu Minden, bei denen besonders die handwerkliche Sauberkeit auffiel, während die Neugestaltung des Rathauses nicht im gleichen Maße befriedigen konnte. Allgemeine Anerkennung fand auch der neugestaltete Raum der Alstädter Nikolaikirche in Bielefeld, einem der wenigen Bauwerke Westfalens, bei dem auf Grund des großen Zerstörungsgrades von einer Wiederherstellung des alten Zustandes abgesehen und eine Neuschöpfung im alten Geiste erreicht wurde. Es schloß sich die Besichtigung der kleinen Nepomuk-Kapelle in Rietberg an, deren soeben abgeschlossene Wiederherstellung besonders von den süddeutschen und österreichischen Kollegen eingehend studiert wurde.

Die Fahrt endete in Münster, wozu gleich Dr. Rensing noch einmal zusammenfassend in einem öffentlichen Vortrag über die Arbeit der westfälischen Denkmalspflege berichtete. Am Abend fand auf Einladung des Kultusministers ein Empfang im Schloß statt, bei dem er selbst infolge seiner Teilnahme an der Konferenz der Kultusminister nicht zugegen sein konnte. Ministerialrat Mäurer überbrachte dessen Grüße und versicherte die Anwendung des außergewöhnlich großen Interesses, das der Minister gerade den Belangen der Denkmalspflege entgegenbrachte, was sich auch in der großzügigen Bereitstellung der immer wieder benötigten Mittel bekunde. Im Verlauf des geselligen Abends dankte der Präsident der Vereinigung sowie die Vertreter der Ostzone, Österreichs, Hollands, Luxemburgs und der Schweiz Dr. Rensing und seinen Mitarbeitern für diese wohlgelungene Tagung.

und sprachen seinen denkmalspflegerischen Arbeiten noch einmal die Anerkennung aus. Westfalen habe bei allen einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen.

Am letzten Tag wurde dann die Ludwigskirche besichtigt, bei der die handwerkliche Arbeit als vorbildlich bezeichnet werden konnte. Es folgte die Besichtigung des Domes unter Führung von Prälat Dr. Wieschbrink, dem Professor Dr. Demus, Präsident des Bundesdenkmalsamtes Wien, als Sprecher der Versammlung die hohe Bewunderung für die bisher geleistete Wiederaufbauarbeit, aber sogleich auch die einmütige Ablehnung der geplanten Abschlußarbeiten aussprach, nachdem bereits während des Vortrags von Dr. Rensing am vorhergehenden Tage bei der Gegenüberstellung des vom Landesdenkmalsamt Münster ausgearbeiteten Entwurfs für die Domfassade mit dem zur Ausführung bestimmten Entwurf der rheinischen Architekten Zeichen lebhafter Mißbilligung zu bemerken waren.

Zum Abschluß hielt Professor Dr. Grundmann einen öffentlichen Lichtbildvortrag über die Gegenwartsaufgaben der deutschen Denkmalspflege, bei dem er auf die außergewöhnlichen großen Schwierigkeiten infolge der widerstrebenden Anschauungen unserer Zeit, aber auch die schönen Erfolge der selbstlosen Arbeit an der Erhaltung und Pflege des Denkmalsgutes anschaulich hinwies. Mit einem Empfang im Friedenssaal durch den Oberbürgermeister Dr. Peus und anschließender Führung in diesem historischen Raum durch Stadtarchivdirektor Dr. Prinz klänge die erfolgreiche Tagung aus.

Die Teilnehmer gingen auseinander in dem Bewußtsein, sich in der Arbeit nahe gekommen zu sein, und in der Hoffnung, daß die gefaßte Entschließung ihre Verwirklichung finden möge.

Im Mittelpunkt steht die Familie

Treuekundgebung der Katholiken des Dekanates Elspe in der Sauerlandhalle

Altenhundem. Anlässlich der Visitation- und Firmungsreise des Hochw. Herrn Erzbischofs im Dekanat Elspe war zu einer abschließenden Treuekundgebung in der Sauerlandhalle aufgerufen. Samstagmittag hatten die Katholiken des Dekanates zahlreich diesem Rufe Folge geleistet. Der große Saal der Sauerlandhalle war besetzt, als Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger und Familienminister Dr. Wuermeling eintrafen.

Nach dem einleitenden „Pastorale“ des Blasorchesters Kirchhundem und einem gemeinsamen Grußlied an den Oberbischöfen nahm der Vorsitzende des Dekanatskatholikenausschusses das Wort zur Begrüßung. Glaube und Leben solle eine Einheit sein, so betonte er, um die christlichen Grundsätze in der Familie und im Berufsleben zu verwirklichen.

Familienminister Wuermeling erwähnte eingangs seiner längeren Ausführungen, welche entscheidende Wandlung in den letzten Jahren in der Ordnung um die Familie vollzogen worden sei. Heute müßten 80 Prozent der schaffenden Menschen von ihrer Familie getrennt leben. Es fehle die Ruhe und innere Zufriedenheit im hastenden Materialismus. Unsere gesellschaftliche Ordnung vergesse, daß jeder Mensch ein Herz habe. Der Nährboden für das Glück bleibe die Lebensgemeinschaft in der Familie, die für die Kinder ein Halt in den Stürmen des Lebens sei. Die Familie sei nirgends für die Erziehung sozialen Denkens zu ersetzen in der Erkenntnis menschlichen Verstehens. Es sei notwendig, zunächst den Menschen an den Lebensborn der Familie zurückzuführen, d. h. in die Lebensordnung der christlich gelebten Familie.

Deutschland werde bald zu einem absterbenden Volk, wenn wir der lebensnatürlichen Familie nicht mehr die Grundlage schaffen. Der Deklassierung entgegenzuwirken, sei eine wichtige Aufgabe. Solange die Tatsache des Besitzes von mehreren Kindern mit demütigender sozialer Deklassierung bestraft werde, solange können wir den Nachwuchs nicht erhalten. An Beispielen zeigte der Minister, daß die Zulassung von Autos im Vergleich zu der geborenen Kinderzahl heute als scheinbar „billiger“ zu erkennen sei. Es müsse das Gefühl für Wesen und Wert der Familie wieder anders als in der Vergangenheit erweckt werden. Kein Zweifel dürfe darüber bestehen, daß es nicht das Recht des Staates sei, den Familien Vorschriften über das Großerziehen der Kinder zu machen und in diesem Innenleben der Familie einzugreifen. Die Freiheit des Menschen und der Familie müßten gewahrt bleiben!

Im weiteren nahm der Familienminister kurz Stellung zu dem Kindergeldgesetz, zu den Fortschritten bei der Steuerreform für Kinderreiche und dem Wohnungsbau, zum Familienheimgesetz und im besonderen zum Eigenheim. Der Familie müßten Lebenschancen gegeben werden. Es gehe im besonderen auch um die Schaffung der Grundexistenz und das gerechte Familienwohnen. Zweieinhalb Millionen Wohnungen seien nach dem Kriege gebaut worden und noch drei Millionen Wohnungen sollten zur Nachholung des Nachkriegsbedarfs gebaut werden. Wir müssen von der Zusammenpferchung in Mietskasernen abkommen und den Frieden durch möglichst viele familiengerechte Wohnungen als Eigenheim schaffen. Es gehe letztlich um Wohnungen, in denen noch die Kinder und Kleinkinder wohnen sollen. Es gehe um ein Zuhause, um ein Dahin als engster Heimatraum. Das Eigenheim sei auch wirtschaftlich ein Rückhalt. Von Staatswegen müsse alles getan werden, daß jeder Familie die Möglichkeit gegeben wird, sich ein Eigenheim zu schaffen.

Abschließend wies der Familienminister auf verschiedene andere Wege hin, die zur Entlastung und zum Schutze der Familie, im besonderen auch zur Entlastung und zum Schutze der Hausfrau und Mutter dienen können. Es gehe nicht zuletzt um

die Muttererholung; der Bundestag habe kürzlich noch eine Million DM Zuschuß für Muttererholungsheime bewilligt. Verhandlungen mit der Bundesbahn auf günstigere Fahrtmöglichkeiten kinderreicher Familien hätten jedoch bislang zu keinem Ergebnis geführt.

Nachdem Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger auf die unvergeßlichen Firmungstage im Dekanat Elspe hingewiesen hatte, erinnerte er daran, daß die Familie heute im Mittelpunkt unseres Lebens stehen müsse. Hier gehe es um Lebensfragen von Volk und Kirche. Die früheren Verhältnisse kehrten nicht mehr zurück, da in zu vielen Familien durch die Vor- und Nachkriegszeit die Verhältnisse sich grundlegend geändert hätten. Viele hätten auch nicht mehr den richtigen Sinn für die Kindererziehung. Unsere Frauenjugend würden wir nicht wieder auf den früheren Stand zurückbringen, aber die Familie müsse trotzdem in ihrem eigenen Gehalt gerettet werden. Entscheidend sei, daß die Ehe weiterhin eine Ehe bleibe in richtiger Erziehung und Anleitung. Es sei zu hoffen und zu wünschen, daß sich die Familienbewegung in der Diözese und dem Dekanat richtig und nutzbringend auswirke!

Die Kundgebung wurde von Darbietungen des kath. Kirchenchores Altenhundem umrahmt. Zum Schluß sangen alle gemeinsam das Lied „Fest soll mein Taufband immer stehn“.



BVW-Opel-Bild

Wer rechts einbiegen will, hat sein Fahrzeug vorher möglichst weit rechts, wer links einbiegen will, möglichst weit links einzuordnen. (Straßenverkehrs-Ordnung § 8)

Wer den rechtzeitigen Blick in den Rückspiegel vernachlässigt, Blinker oder Winker zu spät betätigt oder erst im letzten Augenblick ein dann schon nicht mehr „freundliches“ Handzeichen gibt (Kraftfahrer), sich an vorschriftsmäßig fahrenden Autos oder Kraftfahrern erst in letzter Sekunde in die beabsichtigte Richtung drängelt (Radfahrer) oder ohne Anzeigen seiner Absicht gedankenlos oder rücksichtslos den Fahrdamm betritt (z. B. Fußgänger an Überwegen), schließt sich aus der Gemeinschaft der anständigen Verkehrsteilnehmer selbst aus!

Heggen. Ein Mopedfahrer, der von Heggen kommend die Ahauser Straße befuhr, stieß mit einem plötzlich vom Krankenhaus kommenden Motorradfahrer zusammen. Ein zerbeultes Vorderad des Mopeds war die Folge. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Heggen. Unser Glückwunsch gilt dem Lehrer i. R. Hugo Hoffmann, Hauptstraße, der gestern 75 Jahre alt wurde. Nachträglich gratulieren wir auch dem Anstreichmeister Peter Heese, Wiesenstraße, der dieser Tage sei 70. Lebensjahr vollendete.

Heggen. Im Krankenhaus verstarb August Hecke, 84 Jahre alt, der zuletzt im Altersheim in Bamenohl wohnte. R i p

Lichtbildervortrag

Finnentrop. Der Verein kath. deutscher Lehrerinnen, Zweigverein Eslohe-Serkennode, ladet seine Mitglieder zu einer Versammlung ein, die heute im Jugendheim in Fretter stattfindet. In dieser Versamm-

lung spricht die Berufsberaterin des Arbeitsamtes Meschede und erläutert ihre Ausführungen durch Lichtbilder. Die Mitglieder der Zweigvereine aus dem unteren Bigge- und Lennetal sind herzlich willkommen!

Meggen. Für den Kulturfilm bewilligte der Gemeinderat eine einmalige Beihilfe von 200 DM.

Meggen. Die Gemeinde läßt die Kampstraße von der Maumker Grenze bis zur Breite jetzt gründlich instandsetzen.

Schützenfest-Nachklang

Olpe hat jetzt einen König Martin

Olpe. Mit dem diesjährigen Festverlauf kann der St. Sebastianus-Schützenverein, wie schon berichtet, voll zufrieden sein. An den ersten beiden Tagen herrschte das denkbar schönste Sommerwetter, d. h. ein Schützenfestwetter, wie man sich's nicht besser wünschen konnte. Am dritten Tage, als Gewitterstürmungen eintraten, bewährten sich in hervorragendem Maße die Neuanlagen bzw. der Erweiterungsbau des großen Schützenzeltes. Vor dem einsetzenden Regen war man geschützt und fand in dem erweiterten Zelt hinreichend Platz. Der Erweiterungsbau hat sich mithin schon gelohnt und wird noch günstigere Möglichkeiten nach der restlosen Fertigstellung (2. Bauabschnitt) bieten! — Den beiden Jubilaren des Schützenvorstandes Fritz Adam und Franz Rademacher wurde in Anerkennung ihrer Verdienste die St. Sebastianus-Medaille des Schützenvereins verliehen. Während der Ständen beim Umzug am Samstag konnte Vikar Honiver von der Pastoraltreppe aus ein Glückwunsch-Telegramm des neuen Pastors von Olpe, Pfarrer Hermann (Bamenohl), verlesen, womit unser künftiger Pfarrer schon jetzt seine Verbundenheit zum Olper Schützenverein bekundet. — Den Höhepunkt des Festes bildete wieder das Königsschießen am Montagvormittag, das sich unerwartet lang hinzog. Erst geraume Zeit nach 12 Uhr wurde der Rest des Vogels mit einem wohlgezielten Schuß des Schützenbruders Martin Maag von der Stange heruntergeholt. Olpe konnte hierauf seinen neuen König Martin mit der üblichen Begeisterung feiern! Und auch der Gewitterregen trübte die Feststimmung nicht. Man war durch die vorausgegangenen frohen Stunden vielmehr derart in Fahrt, daß das Schützenvolk und alle Gäste restlos auf ihre Kosten gekommen sind und mit besonderer Freude und Genugtuung an das Olper Schützenfest 1955 zurückdenken werden. Das Fest hat den Ausfall und die Enttäuschung des verregneten Schützenfestes 1954 voll und gänzlich wettgemacht. Dazu darf man den Verein, insbesondere den Schützenvorstand sowie alle Mitwirkenden aufrichtig beglückwünschen! Beim gestrigen „Abrechnungsfrühstücken“ auf dem Schützenplatz kam diese erfreuliche Tatsache mehrfach zum Ausdruck.

„Das zeitgemäße Haus“

Grevenbrück. In der Spar- und Darlehnskasse wurde eine Ausstellung „Das zeitgemäße Haus für Jedermann“ in Zusammenarbeit mit der Bausparkasse der deutschen Volksbanken A.-G. Schwäbisch Hall, dem Baufinanzierungs-Institut der gewerblichen Kreditgenossenschaften durchgeführt. Gezeigt wurden in sehenswerten Modellen und übersichtlichen Plänen zeitgemäße Kleinhäuser, neuzzeitliche Eigenheime, Mehrfamilienhäuser, Handwerkerhäuser und Stieglingsbauten. Fachleute klärten die Besucher in allen Fragen der Baufinanzierung, des Bau-sparens und der damit zusammenhängenden Steuer- oder Prämienvergünstigungen eingehend auf.

MGV „St. Johannes“

Grevenbrück. Die Chorproben des MGV „St. Johannes“, der am 14. August einer Einladung des benachbarten MGV „Harmonie“ Oberselpe zu einem Freundschaftssingen folgt, sind neben donnerstagsabends auch jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr im Vereinslokal (Hotel „Zur Post“). Gleichzeitig bereitet sich der Verein auf sein Konzert am 4. September in der hiesigen Schützenhalle vor, das zum Besten des Schwesternhauses unter Mitwirkung des Musikvereins Förde-Grevenbrück anlässlich des 30jährigen Bestehens des MGV „St. Johannes“ stattfinden soll. Bürgermeister Klentz, der selbst aktiver Sänger des festgebenden Vereins war und heute noch zu den Förderern zählt, hat die Festansprache zu dieser Wohltätigkeits-Veranstaltung zugesagt.

...und wieder helfen

Pril-Wissenschaftler

Millionen von Hausfrauen

mit dem neuen

Waschmittel

pre für die
»große Wäsche«



ohne Einweichmittel



ohne langes Reiben



ohne Spülmittel

✱ Mit Pre gibt es keinen »Großen Waschtage« mehr! In ein paar Stunden ist die große Wäsche auf die einfachste Weise geschafft.

✱ Warum wäscht Pre so einfach und so schonend? Pre macht flinke Waschlotten mit den drei wesentlichen Wirkungen:

flink ran an den Schmutz

Die flinke Waschlotten drängt sich sofort durch die feinsten Zwischenräume der Fasern an den Schmutz heran. Deshalb kein Einweichmittel mehr!

flink runter mit dem Schmutz

Elektroenergetisch zieht die flinke Waschlotten im Nu den Schmutz aus der Wäsche heraus. Deshalb kein Reiben und Rubbeln!

flink weg mit dem Schmutz

Die flinke Waschlotten trägt den Schmutz so schnell davon, daß er sich nicht mehr auf der Wäsche festsetzen kann. Deshalb kein Spülmittel mehr!

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Feuerstätten in Ordnung halten!

Kreis Olpe. Aus gegebener Veranlassung werden die Hausbesitzer und Wohnungsinhaber in ihrem eigenen Interesse darauf hingewiesen, daß sie für eine ordnungsmäßige Beschaffenheit der Schornsteine, Feuerstätten und elektrischen Lichtanlagen unbedingt Sorge zu tragen haben und etwaige Mängel und Fehler an diesen Einrichtungen sofort beseitigen lassen müssen. Schornsteinreinigungsöffnungen müssen mit dichten feuer- und rauchschürenden Verschlussvorrichtungen versehen sein. Holzfußböden vor den Öfen und anderweitigen Feuerstätten sind durch Eisenbleche oder anderes unverbrennbares Material zu schützen. Nicht benutzte Ofenrohröffnungen in den Schornsteinen sind mit feuerfestem Material zu verschließen. Der Abstand der Herde und Öfen und Rauchrohe von ungeschütztem Holzwerk hat mindestens 50 Zentimeter zu betragen. Elektrische Lichtanlagen müssen ebenfalls ordnungsmäßig angelegt sein. Wegen der damit verbundenen Lebens-, Gesundheits- und Brandgefahr ist es strengstens untersagt, Sicherungen zu verstärken oder mit Metallteilen zu überbrücken.

Kulturarbeit der KAB

Oltingen. In der Monatsversammlung des katholischen Arbeiter- und Männervereins, zu der Vorsitzender Sohlbach im Gasthof Eichert eine beachtliche Anzahl Teilnehmer begrüßen konnte, sprach Pfarrer Mikulsky über das Thema „Kultur“. Der Verein hat seine Arbeit für das Jahr 1955 unter den Leitsatz gestellt: Rettet die christlich-abendländische Kultur. Pfarrer Mikulsky erläuterte den Begriff der Kultur, wies auf die ver-

schiedenen Kulturarten hin und stellte vor allem fest, es sei eine Aufgabe des Menschen, sich kulturell zu betätigen und die persönliche Kultur zu pflegen. — In einer fruchtbringenden Aussprache wurde dann noch manche Anregung zu echter Kulturarbeit in der Dorfgemeinschaft gegeben.

Gemeinderatssitzung

Wenden. Eine umfangreiche Tagesordnung haben die Gemeindevertreter von Wenden in ihrer Sitzung zu erledigen, die am Donnerstag um 15.30 Uhr in der Gastwirtschaft Valpertz in Hilmlücke stattfindet. U. a. sind die Sitzung über die Abstufung und Regelung der Bebauung in den einzelnen Ortschaften sowie eine Aenderung der Hand- und Spanndienstordnung zu verabschieden. Außerdem sind Beratungen über den Wirtschaftswegbau Elben-Schönau und Altenhof-Girkhausen vorgesehen.

Frage des Schulneubaues

Meggen. In der letzten Sitzung des Elper Gemeinderates berichtete Bürgermeister Friedrichs über die kürzlich stattgefundene Zusammenkunft der evangelischen Eltern von Meggen, die zu der Frage eines Schulneubaues in Meggen Stellung genommen hatten. Wie wir bereits berichteten, hatten sich 55 von 62 anwesenden Versammlungsteilnehmern für den Bau einer evangelischen Volksschule ausgesprochen. Hierzu erklärte Gemeinderatsmitglied Biermann (Elspe), daß es wohl einmalig sein dürfte, wenn sich eine Kirchengemeinde gegen den von einer politischen Gemeinde geplanten Bau einer modernen vierklassigen Volksschule sträube, obwohl ein geeignetes Grundstück bereits erworben ist und die Pläne fertiggestellt sind.

Doppelpaket **98 Pf**



Probieren Sie Pre —

Sie werden begeistert sein!

Europas modernste Packanlage

In Itzehoe können zwei Arbeiter in vier Minuten einen Lastzug beladen

Hamburg. — An der Bundesstraße 5 vor den Toren Itzehoes wird es bald keine Verkehrsbehindernden Lkw-Schlangen mehr geben. Mit dem Bau einer großen, modernen Packanlage schufen die Alsen'schen Portland-Cement-Fabriken KG nicht nur eine rationell arbeitende Verladeeinrichtung großen Stils, sondern halfen gleichzeitig ein Verkehrsproblem zu lösen. Die alten Verladestellen reichten besonders zur Zeit der Hochkonjunktur nicht aus, um den Abtransport von Zement und Kalk durch Lastwagen flüssig zu halten. Die Statistik spiegelt den Strukturwandel für diese Güter im Verkehr wider: 77,48 Prozent der Zementtransporte von Itzehoe für das Inland liefen im vergangenen Jahr über die Straße, 4,01 Prozent über die Schiene. Der Rest wurde mit Binnenschiffen befördert.

Von einem 10 000 qm großen Parkplatz für mehr als 100 Fahrzeugeinheiten werden die Lastkraftwagen zu den Verladestraßen in das langgestreckte zweigeschossige Gebäude für die Sackverladung geleitet, wo vier von der Decke herunterhängende, fahrbare Verladebänder die Fahrzeuge mit den verschiedenen Zementarten und Kalkhydrat beschießen. Elektrisch gesteuerte Rolltore schließen sich hinter den Wagen, damit die bei der Zementverladung unangenehme Zugluft unterbunden wird; moderne Entstaubungsgeräte verhindern jegliche Staubeentwicklung. In dem fünfgeschossigen Mittelbau ist die maschinelle Einrichtung mit drei vollautomatischen Rundlaufpackmaschinen, sogenannten Fluxpackern, untergebracht, von denen jede pro Stunde bis 2000 Säcke abfüllen kann.

Eine moderne Wiegeeinrichtung

Ein zentral gesteuertes Stellwerk für die Fließbänder und elektrische Zählwerke komplettieren die Automatik dieser Anlage. Für den Versand von losem Zement sind drei Beladestellen vorgesehen. Bei vollem Betrieb der gesamten Anlage wird also in Abständen von wenigen Minuten ein beladener Lastzug nach dem anderen aus dem Werk rollen. Damit werden sich die Wartezeiten während des Spitzenverkehrs entscheidend verkürzen. Auch ist durch den häufigen Umlauf der Fahrzeuge eine bessere Ausnutzung gewährleistet.

Um die Jahrhundertwende hatte der Vater des jetzigen Inhabers Gelände und Gleisanlagen des alten, damals stillgelegten Güterbahnhofes angekauft. Den heutigen Erfordernissen des Güterverkehrs nachkommend, wurde 50 Jahre später an dieser Stelle die neue Anlage errichtet, die sich die modernste Europas nennen darf.

Dynastie der „königlichen Kaufleute“

Das Fugger-Museum wurde im Schloß Babenhausen wieder eröffnet

Augsburg. — Im bayerischen Schwaben spricht man heute noch mit Bewunderung und Ehrfurcht von dem Fürsten- und Grafengeschlecht der Fugger, das seinen sagenhaften Reichtum durch die Barchentweberei und den Kupferbergbau erwarb. Es hat unverwischbare Spuren in der deutschen Geschichte hinterlassen, an die früher ein eigenes Museum in der Fuggersiedlung in Augsburg erinnerte. Bevor die Fliegerangriffe des zweiten Weltkrieges begannen, wurde es ausgelagert, konnte aber später wegen Raummangels nicht mehr an seinen früheren Unterbringungsort zurückkehren. Nun hat jedoch Fürst Friedrich Carl Fugger-Babenhausen dem Museum im Reichsburg des Schlosses Babenhausen ein neues Heim gegeben.

Bücher, Dokumente, kostbare Kelche, Meßgewänder, Gold- und Kupferschmiedearbeiten, erlesenes Glas und Porzellan, Medaillen und Münzen aus den verschiedensten Metallen, Rüstungen und Waffen berichten von Aufstieg, Glanz und Niedergang des Hauses Fugger, das infolge seiner Geldverleihungen an die Habsburger von deren politischem Schicksal abhängig wurde und zuletzt im Dreißigjährigen Krieg finanziell verblutete. Neben Degen, Fackeln und Livreen des Dienstpersonals sind auch eine holzgelegte Prunkdecke aus der Renaissancezeit, eine Prachtkutsche des Fürsten Karl Maria Fugger-Babenhausen und eine fürstliche Sänfte aus dem 19. Jahrhundert mit dem Fugger-Waldburgischen Allianzwappen vorhanden. Eine Ahnengalerie an den Wänden und das Original des „Geheimen Ehrenbuchs“ der Fugger ergänzen diese kulturgeschichtlichen Schätze.

Das Museum gewährt damit tiefe Einblicke nicht nur in das Wirken von Ulrich Fugger, der 1388 aus Graben auf dem Lechfeld in Augsburg einwanderte, und seines Sohnes Johann, die schon vor 1400 wohlhabende Barchentweber waren. Es befaßt sich in Bildern, Urkunden und sonstigen Schautafeln auch mit Jakob Fugger dem Jüngeren, der im Jahre 1519 zum Gründer der berühmten Fuggerei wurde, einer Siedlung von 106 kleinen Häusern in der Jakobovorstadt von Augsburg, die gegen geringe Miete armen Einwohnern überlassen wurde. Dieser wahrhaft „königliche Kaufmann“ betrieb den in Venedig erlernten Handel mit großem Geschick und bezog schon 1505 ostindische Waren auf dem damals neuentdeckten Seeweg um Afrika. Der Reichtum des Hauses hatte inzwischen derart zugenommen, daß es dem Kaiser Maximilian gegen Verpfändung der Grafschaften Kirchberg und Weihenhorn 70 000 Goldgulden vorschleuderte und 1509 den Franzosen, Spaniern und dem Papst Julius II. für den Krieg gegen Venedig gar 170 000 Dukaten in Wechseln verschaffen konnte. Für die Kosten der Kaiserwahl Karls V. aber konnte Jakob Fugger über 300 000 Gulden aufbringen.

Das mächtige Geschlecht

finanzierte jedoch auch Ecks Kampf gegen Luther und den Kauf kirchlicher Pfünden, die zugleich Staatsämter waren. Durch den unersättlichen Geldhunger der von ihm abhängigen Fürsten gewann das Haus Fugger immer größeren Einfluß auch in der hohen Politik.

Johann Jakob Fugger, dessen Linie 1846 erlosch, verfaßte im Jahre 1546 die Familienchronik, das „Geheim Erbnbuch des Fuggerischen Geschlechts“, das heute noch eine wichtige Quelle für die Geschichtsforschung darstellt. In altertümlichen Redewendungen erzählt es uns von dem Leben und den Taten jener Männer, die der weitverzweigten Dynastie „königlicher Kaufleute“ den Stempel ihrer starken Persönlichkeit aufdrückten.

Arbeitsweise wie zu Urväterszeiten

Bandreißer gehören zu den seltensten Berufen

Hamburg. — In den holsteinischen Elbmarschen, dicht vor Hamburgs Toren, liegt Deutschlands größtes zusammenhängendes Weidenbaugebiet. Auf annähernd 1000 Hektar Fläche werden Korbweiden in Kulturen gezüchtet. In den letzten Jahren zeigte sich, daß diese Kulturen nicht mehr ausreichen; sie sollen deshalb beträchtlich erweitert werden. Seit Stahl und Eisen knapp und teuer geworden sind, haben viele Berufszweige wieder auf die Erzeugnisse aus Weide zurückgegriffen.

In diesem Gebiet hat sich einer der seltensten Berufe erhalten, die es in Deutschland gibt: Es sind die sogenannten Bandreißer, die Faßreifen, Fischreusen und alle die Artikel herstellen, die sich aus Weidenholz erzeugen lassen. Vor reichlich 200 Jahren ist dieser Berufszweig mit den holländischen Einwanderern ins Land gekommen. Längs der Elbe siedelten sie sich an, bauten Dämme und Deiche und sorgten in den sumpfigen Niederungen für den Anbau von Weiden. Früher waren die Bandreißer fast über das gesamte Gebiet der holsteinischen und niedersächsischen Marschen verteilt. Heute haben sie sich auf wenige Ortschaften konzentriert, so daß man von Bandreißer-Dörfern sprechen kann.

Ganze Familien tätig

Rund 200 Bandreißer-Betriebe gibt es noch in den Marschen. Oft sind es nur zwei bis drei Mann, die in ihnen arbeiten. Meistens ist die ganze Familie in den Werkstätten tätig. Während der Hauptsaison ist von einem Achtstundentag keine Rede. Da brennt in den Werkstätten nicht selten bis tief in die Nacht hinein das Licht.

Als die Bandreißer vor 200 Jahren ihre Arbeit aufnahmen, können ihre Arbeitsmethoden kaum anders als heute gewesen sein. In diesen Werkstätten gibt es keine Maschinen und summenden Motoren. Hier gilt nur die Handarbeit, wie sie schon von den Vorfahren ausgeübt worden ist. Die Arbeit der Bandreißer sieht einfach aus; nur der Fachmann kann erlernen, welches handwerkliche Geschick dahinter steckt. Als Rohstoff dient dreijähriges Weidenholz, denn nur dieses Holzart eignet sich für Faßreifen. Das geschälte Holz wird in Wassergräben längere Zeit weiche gemacht. Dann wandern die zurechtgeschnit-

tenen Stangen in die Werkstätten und werden auf einer Art Hobelbank in Streifen geschnitten, gerollt und zum Trocknen aufgehängt. Das ist im wesentlichen die Geburt der Faßreifen.

Nach dem Kriege

war die Not in die Bandreißer-Dörfer eingezogen. Dieser Beruf ist zum überwiegenden Teil auf den Export angewiesen. Deutschlands Grenzen waren zu jener Zeit geschlossen und die Bandreißer von ihren Geschäftsverbindungen abgeschnitten. Obwohl man in Dänemark und Schweden — die Hauptabnahmeländer für diese Erzeugnisse — dringend Faßreifen brauchte, waren Lieferungen nicht möglich. Die Weidenkulturen verwilderten. In den Bandreißer-Familien mußte man das bittere Brot der Fürsorge essen. Als sich die Grenzen wieder öffneten, waren die Dänen die ersten, die in den Bandreißer-Dörfern erschienen und die alten Verbindungen wieder aufnahmen. Dänische Importeure verpflichteten sich, die gesamten Erzeugnisse der Bandreißer für mindestens zehn Jahre abzunehmen. Seitdem arbeiten die Betriebe wieder auf vollen Touren.

Daß diese kleinen Werke im Wirtschaftsleben keine unbedeutende Rolle spielen, geht daraus hervor, daß beispielsweise im letzten Jahr über eine Million DM Weidenprodukte nach Dänemark und Schweden geliefert wurden. Die Faßreifen werden weitgehend in Meiereien und in der Fischindustrie verwendet. Auch die bayerische Korbmöbelindustrie gehört zu den Abnehmern der holsteinischen Korbweide. Das war vor allem der Fall, als den Bayern die Preise für ausländisches Rohr zeitweise über den Kopf gewachsen waren. Die skandinavischen Staaten sind außerdem gute Abnehmer für Fischreusen.

Landschaftsverband Rheinland: 188,2 Millionen Mark

Düsseldorf. Die Landschaftsversammlung des Landschaftsverbandes Rheinland verabschiedete in Düsseldorf den Haushaltsplan 1955 in Höhe von 188,2 Millionen Mark, das sind 16,7 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Zwei Drittel der Erhöhungen entfallen auf die Pflichtaufgaben des Verbandes in Fürsorge, Jugendpflege und Gesundheitswesen. Für den Straßenbau werden 5,5 Millionen Mark mehr ausgegeben als 1954.



Eine Million Menschen erlebten „Rhein in Flammen“

Rund eine Million Menschen erlebten zum ersten Male wieder nach 17 Jahren „den Rhein in Flammen“. Auf der 14 Kilometer langen Rheinstrecke von Duisburg—Rheinhausen—Hamburg beleuchteten 5000 bengalische Feuer die stählernen Giganten der Zechen und Hüttenwerke. Den Höhepunkt bildete ein farbiges Feuerwerk an der Homberger Rheinbrücke (unser Bild).

Eltern gefährdeten ihr Kind

Paderborn. — „Furunkel und Abszesse über den ganzen Körper, noch acht Pfund schwer, greisenhaftes Gesicht und starke Verdauungsstörungen“, so lautete die Diagnose eines Paderborner Arztes, der vor dem Paderborner Schöffengericht als Zeuge vernommen wurde.

Als die Fürsorge kürzlich das 4½ Monate alte Kind einer Familie aus Senne-lager in das St. Vinzenzhospital in Paderborn einlieferte, fand man weder Bekleidung noch eine Decke zum Einwickeln. Nun standen die beiden Eltern vor dem Richter. Wegen Kindesgefährdung erhielt

der bereits neunmal vorbestrafte 29-jährige Vater zwei Monate Gefängnis, der gleichaltrigen Mutter wurde die selbe Strafe in Bewährung für drei Jahre umgewandelt.

Die vierköpfige Familie lebte seit Jahren auf einem Zimmer von acht qm. Die Mutter erklärte vor Gericht völlig gelassen, ihr Mann habe sich um die Familie kaum gekümmert, nicht einmal das Lebensnotwendigste sei vorhanden gewesen. Das Geld habe er meist vertrunken. Oftmals sei er wochenlang fortgewesen, ohne daß jemand gewußt habe, wo er war.

Versteck der Geliebten preisgegeben

Aber Liana war schon wieder ausgeflogen — Freunde auf freiem Fuß

Neuß. — Die drei jungen Männer aus Neuß, die, wie berichtet, vor kurzem verhaftet wurden, weil sie nicht den Aufenthalt der von ihnen entführten 20-jährigen Elsvorkäuferin Liana A. verraten wollten, sind jetzt wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem der inhaftierte 24-jährige Kraftfahrer Lutz G. schließlich dem Untersuchungsrichter doch das Versteck seiner Geliebten preisgab.

Er hatte das Mädchen bei einer Zimmervermieterin in Düsseldorf untergebracht, nachdem die Fahrt im geliehenen Pkw nach Bremen erfolglos verlaufen war. Lutz G. wollte Liana dort bei Bekannten unterbringen, bis sie am 22. Juli dieses Jahres groß-geheiratet worden war und damit für eine Heirat zwischen ihnen nicht mehr die Einwilligung von Lianas aus Italien nach Deutschland gekommener Mutter benötigte wurde. Sie trafen die Bekannten jedoch nicht an.

Scharf bewacht brachte die Neusser Polizei Lutz nach Düsseldorf, Liana aber war schon wieder ausgeflogen. Trotz eifrigster Nachforschungen ist es der Polizei noch nicht ge-

lungen, Lianas neuen Aufenthalts ausfindig zu machen. Auch Lutz weiß nicht, wo sich Liana verbirgt, die inzwischen auf ihn und ihre Mutter einen Erief geschrieben hat, worin sie Gerüchte, sie habe ihrem Leben ein Ende bereitet, dementiert.

Sie fühle sich sehr wohl, man solle sich nicht um sie sorgen. Am 22. Juli werde sie freiwillig wieder zurückkommen und sich bei der Polizei melden.

Mutter von drei Kindern tödlich verunglückt

Menden. — Eine 25-jährige Mopedfahrerin und Mutter von drei Kindern aus Menden (Landkreis Iserlohn) wurde beim Einbiegen in eine Seitenstraße in ihrer Heimatstadt von einem nachfolgenden kanadischen Pkw erfaßt, auf die Kühlerhaube geschleudert und mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe des Pkws gestochen. Wie die Polizei mitteilte, war die Frau sofort tot, wurde aber noch 50 Meter mitgerissen, ehe der Wagen zum Stehen kam.

Lokomotiven prallten aufeinander Zugunglück forderte 29 Verletzte

Eilzug fuhr auf Arbeitszug auf — Der Tender sprang aus den Schienen

Köln. — 29 Verletzte forderte ein schweres Zugunglück zwischen Krefeld-Linn und Krefeld-Opsum. Wie die Bundesbahndirektion Köln mitteilte, fuhr ein Eilzug auf der Strecke Krefeld-Linn—Mönchen-Gladbach auf einen Arbeitszug der Bundesbahn auf. 25 Reisende des Eilzuges wurden verletzt, davon acht schwer. Der Lokführer, der Packmeister, der Heizer des Eilzuges und der Rottenführer des Arbeitszuges erlitten ebenfalls Verletzungen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Nach Angaben der Krefelder Polizei stieß die Eilzug-Lokomotive im Gleisdreieck bei Opsum frontal gegen die Lokomotive des Betriebszuges. Der Tender des Eilzuges sprang dabei aus den Schienen. Die verletzten Reisenden, die sich in den ersten Eilzugwagen befanden, wurden zu Rettungsstellen der Bahnwerkstätten in Krefeld-Opsum oder in Krankenhäuser gebracht.

87 000 Mark veruntreut

Duisburg. Wegen fortgesetzter Unterschlagung, Untreue und Betruges wurde der 48-jährige Rechtsbeistand Friedrich Dammert von der Großen Strafkammer in Duisburg zu drei Jahren Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er gab zu, 87 000 Mark in drei Jahren veruntreut und erschwindelt zu haben, von denen er nur 12 000 Mark zurückzahlte. „Die restlichen 75 000 Mark sind im Sumpf seines undurchsichtigen Geschäfts verschwunden“, sagte der Staatsanwalt, der dreieinhalb Jahre Gefängnis beantragt hatte. Der Angeklagte, der in seiner Praxis in Duisburg-Hamborn fünf bis sechs Personen

beschäftigte, behauptete, durch den Währungschnitt in Geldknappheit gekommen zu sein. Er habe zuerst seine Fremddotens in Höhe von 35 000 Mark verbraucht. Dann vermittelte er die Verpachtung einer Trinkhalle an sechs Personen, von denen er sich 13 000 Mark Sicherheiten geben ließ. In gleicher Weise vermittelte er eine Dreizimmerwohnung an 26 Interessenten. Jedesmal gegen Hinterlegung von Abfindungssummen, die ihm zusammen 30 000 Mark einbrachten. Als er nicht mehr ein noch aus wußte, suchte er durch Darlehen in Höhe von 9000 Mark seinen Betrieb über Wasser zu halten.

Toter Bergmann nach zwei Jahren geborgen

Dortmund. Die Leiche des 43-jährigen Schachthauers Walter Sablotni aus Dortmund, der vor zwei Jahren bei Reparaturarbeiten im Untertagebetrieb der Zeche „Gottesseggen“ der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen AG in Dortmund in den Hauptschacht gestürzt war, wurde in der Nacht zum Dienstag geborgen. Wie die Zechenleitung mitteilte, gestalteten sich die Bergungsarbeiten seiner Zeit sehr schwierig und führten deshalb erst jetzt zum Erfolg.

Hund rettete Lebensmüden

Hemer (Landkreis Iserlohn). Vor dem sicheren Tode rettete ein Hund einen Lebensmüden, der sich die Pulsader mit einer Rasierklinge geöffnet hatte. Wie die Polizei mitteilte, folgte ein ahnungsloser Spaziergänger seinem plötzlich mit gesträubten Haaren hart an der Leine ziehenden Hund und fand abseits vom Wege einen Mann in

Fischsterben in der Aa

Burgsteinfurt. — Ein großes Fischsterben wurde in der Aa bei Leer (Kreis Steinfurt) festgestellt. Zahlreiche tote Fische u. a. Hechte, Barsche und Rotaugen, treiben auf dem Wasser. Wie der Anglerverein in Burgsteinfurt mitteilte, ist die Ursache für das Fischsterben noch nicht bekannt.

Emsdetten. — Vor den Augen seiner Schwester erkrankte ein 20-jähriger beim Baden in der Ems in Emsdetten. Nach Mitteilung der Polizei konnte der Ertrunkene nach einer halben Stunde geborgen werden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Höxter (Weser). — Bei Arbeiten auf freiem Felde wurde eine 60-jährige Bäuerin bei Schmechten im Landkreis Höxter vom Blitz erschlagen. Die Frau war von einem plötzlich aufziehenden Unwetter überrascht worden.

Frankfurt. — Das Bundespostministerium weist darauf hin, daß Postsendungen nach dem Saargebiet nicht der Abgabe „Notopfer Berlin“ unterliegen.

Kassel. — Ein Manteltarif für Hausgehilfinnen ist jetzt zwischen dem Deutschen Hausfrauenbund und der Gewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten abgeschlossen worden. Er tritt am 1. September dieses Jahres in Kraft und regelt Einstellung und Entlassung, Arbeits- und Freizeit.

Köln. — Frau Tauber aus Köln erhielt vom städtischen Sparkassen-direktor ein Sparkassenbuch mit 1000 Mark. Sie hatte am 12. Juli 1955 Zwillingen das Leben geschenkt, die der 609 999 und der 700 000. Einwohner von Köln wurden. Kinder und Mutter sind wohlaut.

Düsseldorf. — Am 21. Juni war in Düsseldorf ein Gartenhaus durch Brand und Explosion zerstört worden. Während der 14-jährige Sohn der betroffenen Familie bald darauf seinen Verletzungen erlag, ist jetzt auch die 52-jährige Mutter gestorben. Der Brandstifter, ein 72-jähriger Invalide, befindet sich in Untersuchungshaft. Er hatte die Tat aus Rache verübt.

Bonn. — In unmittelbarer Nähe des Bundeshauses lief das Schweizer 588 Tonnen große Motorschiff „Bern“ auf Grund. Es fuhr bergauf und hatte Koks an Bord. Das Schiff konnte nach mehrstündigem Manövrieren wieder flottgemacht werden.

Ostbevern. — Bei einem Gewitter wurden auf einer Weide in Ostbevern (Kreis Warendorf) zwei wertvolle Milchkühe vom Blitz erschlagen. Ostbevern lag im Bereich eines kurzen, aber sehr heftigen Gewitters.

Polizist rettete Vater und Sohn vor dem Ertrinken

Dortmund. Ein Polizist des Dortmunder Funkstreifenendienstes, der mit seiner Frau am Ufer des Dortmund-Ems-Kanals spazieren ging, rettete einen achtjährigen Jungen und dessen Vater vor dem Tode des Ertrinkens. Wie die Polizei mitteilte, hatte der Vater, der selbst nicht schwimmen konnte, versucht, seinen ertrinkenden Sohn zu retten, dabei drohte er selbst unterzugehen. Der Polizist sprang kurz entschlossen mit Hose und Schuhen in das Wasser und holte Vater und Sohn nacheinander wohlbehalten an das Ufer.

Das Dreißigmarkzimmer

Von Helmut Holthaus

Es gibt Hotelzimmer zu dreißig Mark (Frühstück nicht einbezogen). Zwei solche Hotels, in denen man eine ganze Nacht für dreißig Mark schlafen kann, habe ich mit eigenen Augen gesehen, das eine steht an einer berühmten Allee, das andere am Ufer eines Sees.

Da stehe ich vor dem Hotel am See wie ein Kind vor dem Lasträger vor dem Palast Sindhads des Seefahrers und Kaufmannes und besuche mich die Pracht. Wie mag es wohl drinnen sein, in einem Dreißigmarkzimmer meine ich? Ich weiß es nicht, denn ich bin kein Kaufmann; niemals habe ich in einem solchen Zimmer gewohnt. Nun bin ich nicht neidisch, denn ich weiß ja nicht einmal, was es ist, das mir da entgeht, aber ich bin ungeheuer neugierig, ich möchte es gern wissen.

Ich kann mir schon denken, daß man als Gast von solcher Klasse auf zuvorkommendste behandelt wird. Die Bettbezüge sind aus allerfeinstem Leinen und duften frisch, abends stehen Preiselbeeren in silberner Schale auf dem Nachtschisch, alle Lichtschalter funktionieren, und wenn man in der Halle Zeitung liest und in die Tasche greift, um die Zigaretten-schachtel herauszunehmen, taucht aus dem Schatten einer Säule sofort ein bis dahin unsichtbarer Kellner auf und gibt Feuer.

Das alles ist klar, aber es muß da noch etwas anderes sein. Bedenkt, dreißig Mark pro Bett!

Am Ufer, nahe bei den Schwänen, steht eine weiße Bank; ich setze mich und wähle in meiner Erinnerung nach sämtlichen altgriechischen und morgenländischen Phantasien, die sich mit der Insel der Seligen beziehungsweise dem irdischen Luxus der Kalifen beschäftigen. Beides scheint mir in das Dreißigmarkzimmer zu passen, und ich rühre Ellysium und Orient tüchtig durch, knete sie zurecht wie Zucker und Mandeln, bis ich den fertigen Klumpen Phantasiemurmel in Händen halte.

Nun habe ich ein Bild von der Sache, und ich stelle mir also vor, daß das Dreißigmarkzimmer azur und vergoldete Wände hat, die Decke aber ist aus reinem Gold! Mitten im Zimmer ist ein kleiner, silbergefäster See aus Tau, auf dem ein Nachen schwimmt. Kein Kahn, denn ein Kahn wäre zu gewöhnlich, nein, ein Nachen aus Sandelholz. Ich weiß nicht, was Sandelholz ist, jedenfalls ist es etwas Kostbares, so viel steht fest. In der Ecke befindet sich ein Sofa von Ambra, mit rotem Atlas überzogen, mit Perlen so groß wie Haselnüsse und mit Edelsteinen geschmückt. Das Waschbecken ist aus Gold, die seidenen Vorhänge sind goldgestickt, und das Bad wird mit duftender Zimtrinde geheizt. Ein Wohlgeruch von Rosen, Narzissen, Hyazinthen, Lilien, Veilchen, Lorbeer, Myrthen und Weinblüten erfüllt das Dreißigmarkzimmer. Diese Blumen werden von Nachtigallen herbeigetragen, die sie singend auf den Gast herabregnen lassen, während er auf seidengefüllten Kissen ruht. Sklaven, Diener und Mamelucken küssen die Erde vor ihm und warten auf seine Befehle.

Alles wird so sein, daß ich zum Zimmermädchen sage: „Bei Allah, ich weiß nicht, ob ich schlafe oder wache. Entweder träume ich, ob Mädchen, oder dies ist das Paradies und die Wohnung des Friedens!“

Ach, niemals werde ich das Dreißigmarkzimmer betreten! Wer weiß aber, wozu es gut ist, daß ich draußen bleibe? Denn wie, wenn es nicht so ist, wie ich es mir ausgemalt habe? Was ist, wenn auch nur die Mamelucken fehlen? Es müßte eine große Enttäuschung werden. Auf die Mamelucken hätte ich besonderen Wert gelegt.

Eine „Paul-Abraham-Gesellschaft“ wurde als eingetragener Verein in Hamburg gegründet. Sie tritt an die Stelle des bisherigen Paul-Abraham-Komitees und übernimmt sein Ziel, die Übersiedlung des Operettenkomponisten aus der New Yorker Nervenzustalts nach Deutschland zu betreiben.

Letzte Vorbereitungen in Bayreuth

Bayreuth. — Am Grünen Hügel in Bayreuth sind die letzten Vorbereitungen für die Eröffnung der Festspielzeit in vollem Gange. Am 22. Juli geht der Vorhang zu dem von Wolfgang Wagner neuinszenierten „Fliegenden Holländer“ auf, der die Saison einleitet. Seit Wochen laufen die intensiven Proben, und die Lichter im Festspielhaus erlöschen oft erst nach Mitternacht. Die Solisten bevölkern, den Bayreuthern längst bekannt, seit langem wieder das Traditionslokal „Die Eule“. Begegnungen mit ihnen und Berichte vom Hügel bilden das willkommenste Tagesgespräch. Astrid Varnay, einer der Stars, hat diesmal bei einigen Bayreuthern Unwillen erregt, weil sie sich mit dem Stundenschlag einer nahen Turmglocke nicht recht anfreunden konnte. Von ihrem Kummer unterrichtet, ließen die galanten Stadtväter das Läutwerk abstellen. „Der Fliegende Holländer“ löst den „Lohengrin“ ab, der in diesem Jahr nicht wieder gegeben wird. Hans Knappertsbusch und Joseph Keilberth dirigieren je drei Aufführungen. Hermann Ude und Hans Hotter singen den Holländer, Ludwig Weber (Wien) den Daland, Astrid Varnay (New York) die Senta, Wolfgang Windgassen und Rudolf Lustig den Erik.

Für den „Tannhäuser“, der in der Inszenierung von Wieland Wagner aus dem Vor-



Hurra, ich habe Urlaub!

jahr übernommen wird, mußte noch in diesen Tagen ein neuer Dirigent gewonnen werden. Prof. Eugen Jochum hat, nachdem sein einziger Sohn gestorben ist, die Festspielleitung gebeten, ihn von seinen Verpflichtungen zu entbinden. An seiner Stelle übernahm André Cluytens von der Pariser Oper die musikalische Leitung. Mit sieben Auführungen wird der „Tannhäuser“ in diesem Jahr am häufigsten gegeben. Er bildet auch den Abschluß der Festspiele am 21. August. Ramon Vinay (New York) und Wolfgang Windgassen wechseln sich in der Titelrolle ab. Josef Greindl singt den Landgrafen, Dietrich Fischer-Dieskau den Wolfram, Josef Traxel den Walther, Gre Brouwenstijn (Amsterdam) die Elisabeth, Herta Wilfert (Hannover) die Venus und Volker Horn (Bayreuth) den Hagen. Den „Parsifal“ dirigiert Hans Knappertsbusch mit Hotter und Fischer-Dieskau als Amfortas, Greindl und Adem als Titurel, Weber und Greindl als Gurnemanz, Vinay und Windgassen als Parsifal. Gustav Neidlinger als Klingsor und Martha Mödl (Wien) als Kundry. Joseph Keilberth betreut den Wieland Wagner inszenierten „Ring“-Zyklus, der zweimal gegeben wird. Hans Hotter singt den Wotan, Wolfgang Windgassen den Siegfried, Astrid Varnay im ersten Zyklus die Brünnhilde und im zweiten die Sieglinde. Martha Mödl übernimmt, mit ihr alternierend, diese Partien in umgekehrter Reihenfolge. Der Kartenverkauf hat bisher alle Rekorde geschlagen. Mit den Festgästen aus dem Ausland wird die Begum, die Gemahlin Aga Khans, erwartet.

Kulturnotizen

1629 Filmtheater mit 838 996 Sitzplätzen zählten am 31. Dezember 1954 die 50 Großstädte des Bundesgebiets, einschließlich Westberlins. Das geht aus einer jetzt veröffentlichten Statistik der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (Spiro) hervor. Durchschnittlich entfielen auf 1000 Einwohner 49,2 Sitzplätze. Der Filmtheaterpark wurde im Laufe des vergangenen Jahres um 110 Häuser erweitert. Die meisten Filmbesuche je Einwohner hatten Westberlin, Köln, Frankfurt, Bonn, Mainz, Aachen, Hannover, Wiesbaden, München, Heidelberg, Karlsruhe, Düsseldorf, Darmstadt, Hamburg und Nürnberg. In diesen Städten belief sich die Zahl der jährlichen Filmbesuche je Kopf der Bevölkerung auf 26,9 bis 20,1.

Ein Pharaonentomb — nach Ansicht der Sachverständigen aus der Zeit Ramses II., 1200 Jahre vor Christi Geburt — wurde in Marssa Matruh, westlich von Alexandrien, entdeckt.

UNSER RÄTSEL

Aus den Silben: ball — bet — che — de — die — die — ei — eis — er — faust — fen — fioh — fra — ge — gen — glet — go — grat — heit — im — in — keit — kro — lend — ler — lich — ma — mau — me — mi — mus — na — nach — nach — nah — ner — nis — o — pe — pres — pup — ra — ra — rei — rück — ruf — run — rund — rung — schau — scher — schul — seg — si — skop — tar — teil — tra — tum — tum — uhr — ul — vor — wach — weis — zap — zier sollen 22 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und letzten Buchstaben ergeben eine Lebensweisheit.

Bedeutung der Wörter: 1. kaufmännischer Begriff, 2. Notlage, 3. Panorama, 4. organisches Größereswerden, 5. Herrschaftsrecht über eine Sache, 6. flügelloses Insekt der Alpen, 7. putzstüchtiges Mädchen, 8.

Handwerksbetrieb, 9. Teil des Knochengerüsts, 10. erster Ausscheidungskampf im Sport, 11. winterliche Erscheinung, 12. graphische Kunstwerk, 13. Gesamtheit der Kaufwünsche, 14. optisches Gerät zur Wahrnehmung kleinster Teilchen, 15. Gedankenkreise, 16. Rasensport, 17. spanischer Wein, 18. Richtung der neueren Malerei, 19. angelegtes Bücherwissen, 20. Mitempfinden, 21. schwabenhäuslicher Vogel, 22. Gemütsleide.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagrecht: 1. Pergament, 6. Trampolin, 7. Edeltanne, 13. Aal, 14. Makulatur, 18. korrupt, 20. Literatur.

Senkrecht: 1. Putte, 2. Raabe, 3. Alp, 4. Eulen, 5. Tonne, 6. dea, 9. lau, 10. Tal, 11. Ala, 12. neu, 14. Makel, 15. Karat, 16. Trent, 17. Rotor, 19. Uhr.

Millimeter dick sind, die aber zusammen über die Hälfte des Bodenvolumens ausmachen.

Alle diese tierischen und pflanzlichen Bewohner wollen leben und atmen. Wir sehen also, wie wichtig es ist, daß unser Kulturboden krümelig, d. h. von vielen mittleren und groben Poren erfüllt ist. Der Gärtner nennt diesen Boden „gar“ im Gegensatz von „verschlämmt“, d. h. zu sehr verdichtet. So hat jede Tierart im Boden, ob klein oder groß, ihre besondere Bedeutung. Die größeren sorgen für ausreichende Belüftung und Wasserzufuhr, andere leben als Fäulnisbeseitiger, als Räuber oder Parasiten, oder auch wie die Knollenbakterien in bester Gemeinschaft mit den Wurzeln von Pflanzen. Alle zusammen aber bilden sie eine große Gemeinschaft: das Volk im Wiesenboden.

Eifelstraßen unter Wasser

Gemünd (Eifel). — Von wolkenbrüchigen Regengüssen und starkem Hagelschlag waren mehrere schwere Gewitter begleitet, die sich über dem Kreis Schleiden entluden. In Gemünd verwandelten sich die Straßen an abschüssigen Stellen in Sturzflüsse. Talstraßen waren bis zu 30 cm überschwemmt. Zahlreiche Keller standen unter Wasser. Durch den Hagel wurde auf den Feldern das Getreide niedergeschlagen. Weiße Gebiete der Nordifel waren längere Zeit ohne elektrischen Strom.

Das geschah am 20. Juli

Tatsachenbericht von Jochen Willke und W. Schtaps

(20. Fortsetzung)

In den bisherigen Darstellungen des 20. Juli ist von der Nachrichtenzentrale der Bendlerstraße meist nur am Rande die Rede gewesen. Bei dieser Zentrale, in deren Räumen sich heute eine Getränkefirma niedergelassen hat, handelte es sich um einen fünfstöckigen Bunker im zweiten Hof des OKW-Blocks, über den sämtliche Nachrichtenverbindungen der Wehrmacht liefen. Es bestanden direkte Querverbindungen zu den wichtigsten Reichs- und Parteiämtern, zur Luftwaffe, zur Kriegsmarine, zu den Dienststellen der besetzten Gebiete.

Die Nachrichtenzentrale der Bendlerstraße war der Kopf des Nachrichtennetzes der gesamten Wehrmacht. Sie unterstand dem an der Verschwörung beteiligten General Fellegibel und General Thiele, seinem ebenfalls eingeweihten Vertreter in Berlin. Es scheint, daß die Verschwörer die Bedeutung dieser Zentrale für den Aufstand weit unterschätzt haben. Zumal als General Fellegibel gezwungen war, die über das Hauptquartier verhängte Nachrichtensperre auf Hitler's Befehl aufzuheben, hätten die Führer des Aufstandes ihre volle Aufmerksamkeit auf die in ihrem Hause befindliche Fernmeldezentrale richten müssen. Sie hätten es dann in der Hand gehabt, die Nachrichtenverbindungen zur „Wolfsschanze“ unter ihre Kontrolle zu bringen, sie stellenweise lahmzulegen oder mindestens zu erschweren. Eingeweihte Nachrichtenoffiziere hätten beispielsweise den größten Teil der von Keitel geführten Telefongespräche abhören und die Führer des Aufstandes rechtzeitig über die Gegenbefehle informieren können.

Nichts dergleichen geschah. Oberst Merz von Quirnheim, der die „Walküre“-Befehle bearbeitete, drang lediglich darauf, die Empfangsbestätigungen der über Fernschreiber unterrichteten Dienststellen jeweils sofort zu erhalten. Am 20. Juli läuft im Nachrichtenbunker der übliche Dienstbetrieb ab. Die „Walküre“-Befehle zur Auflösung des Aufstandes werden anstandslos weitergegeben. Sie werden der Zentrale mit dem für dringende Befehle üblichen FFR-Zeichen übermittelt und mit Vorrang behandelt. Trotzdem dauert es Stunden, bis die Anordnungen durch sind.

Der Dienst in der Nachrichtenzentrale — wo neben Offizieren und Soldaten 200 Zivilangestellte tätig sind — wird so schematisch abgewickelt, daß zur gleichen Zeit, als die Befehle der Verschwörer über die Fernschreiber gehen, Keitel vom Hauptquartier aus über die Telefonleitungen derselben Stelle die Gegenbefehle herausgeben und die „Walküre“-Aktion aufhalten kann. Auch Goebbels spricht mit Hitler über das Telefonnetz der Bendlerstraße. Ja, selbst das entscheidende Telefongespräch zwischen Hitler und Remer wird wenige Stunden später wiederum vom Nachrichtenbunker aus vermittelt. Heute wird sogar von einigen Beteiligten behauptet, daß Himmlers Befehl an das Reichssicherheitshauptamt in Berlin, Graf Stauffenberg unauffällig zu verhaften, über die Telefonleitungen der Bendlerstraße durchgegeben wurde.

Die ersten Schwierigkeiten treten nach der Rundfunkmeldung über das erfolgreiche Attentat auf. Der diensthabende Offizier der Nachrichtenzentrale, Leutnant Röhrich, bekommt Zweifel und verzögert nach Rücksprache mit einigen älteren Unteroffizieren die weitere Durchgabe der Zusatzbefehle. Später stellt er die Nachrichtenübermittlung für die Verschwörer ganz ein und läßt statt dessen Keitels Gegenbefehle über die Fernschreiber laufen. Er bewaffnet einen Teil des Personals und besetzt die Eingänge zum Bunker, außerdem holt er andere dienstfreie Offiziere herbei und läßt die abgehenden Telefongespräche überwachen. Als Lohn winkt ihm ein paar Tage darauf die Hauptmannsstufe.

Stauffenberg erkennt sofort die Gefährlichkeit der Radiodurchgabe. Ihre Wirkung muß durch einen Gegenschlag aufgehoben werden. Für einige Minuten unterbricht er seinen Kampf am Telefon. Er setzt sich hin und entwirft eine Gegendarstellung zur Kettschleusen Verlautbarung. Der Wortlaut ist uns überliefert: „Das durch Rundfunk bekanntgegebene Kommuniqué trifft nicht zu. Der Führer ist tot. Die angeordneten Maßnahmen sind mit größter Beschleunigung durchzuführen.“

Der Befehlshaber des Ersatzheeres und Oberbefehlshaber im Heimatkriegsgebiet.

Die Anordnung geht mit Vorrang an die Nachrichtenzentrale und ist als Geheimsache gekennzeichnet. Am Telefon erklärt Stauffenberg den Zweifeln, daß das Rundfunkkommuniqué eine Fälschung sei. Er sei selbst dabei gewesen und könne bezeugen, daß Hitler tot ist. Man sei im Begriff, eine neue Regierung zu bilden, die befohlenen Maßnahmen gegen die SS müßten beschleunigt ausgeführt werden.

Wir wissen heute, daß die Radiodurchsage der Wendepunkt des Aufstandes gewesen ist. Auch Stauffenbergs verzweifelte Anstrengungen können die Durchschlagskraft des Kommuniqué nicht mehr hemmen. Daß es zu dieser Zeit für die Verschwörer zu fatalen Situationen kommen konnte, geht aus dem Versagen der Infanterieschule Döberitz zurück. Sie blieb alarmiert in ihren Quartieren. Eine andere Truppe zur Einnahme der Rundfunkstation war zu dieser Zeit nicht verfügbar. Als sich in den späten Abendstunden ein zum Angriff bereiter Ersatzkommandeur findet, ist es zu spät.

Doch noch haben die Aufständischen Hoffnung, ihr Ziel zu erreichen. Die jüngeren Offiziere in der Bendlerstraße trennen bereits mit Taschenmessern die NS-Hoheitsadler von ihren Uniformen ab.

Es ist zuweilen versucht worden, die Führer des Aufstandes als leichtfertige, pflichtvergessene, ehrgeizige Landesverräter hinzustellen. Aber woran dachte ein Mann wie Beck in jenen entscheidenden Stunden, als er sich zusammen mit Freun-

Gedankensplitter

Ein leerer Magen ist kein guter politischer Ratgeber. Albert Einstein
Popularität? Das ist die kleine Art des Ruhms. Victor Hugo
Wenn du erleben willst, wie selbstsüchtig die Menschen sind, dann reise! Shaw
Die Ehe muß entweder eine Beziehung der Sympathie oder der Eröberung sein. Elliot
Verjage nicht eine Fliege von der Stirn deines Freundes mit einem Beil! Chinesisches Sprichwort
Jeder kann frohgemut und guter Laune sein, wenn er gut angezogen ist. Dickens

den anschickte, das Schicksal Deutschlands zu wenden? Er dachte an den von der nationalsozialistischen Führung im Stich gelassenen Landser, an die aus Prestige für Hitler blutenden Fronten, an die abgeschnittenen Armeen im Osten. Ihnen galt seine erste Sorge, obwohl er doch so viele andere Sorgen bei sich trug.

Kurz nach 19 Uhr erhält der Generaloberst die von ihm verlangte Telefonverbindung mit der Heeresgruppe Nord im Baltikum. Ihm ist bekannt, daß sich in jenem Frontabschnitt eine neue Stalin-grad-Katastrophe anbahnt, wenn die Truppen nicht in letzter Minute zurückgenommen werden. Er will daher die Heeresgruppe Nord aus Ostpreußen zurückziehen, um mit ihren Divisionen gleichzeitig die nahezu ungeschützte Provinz abzusichern.

Am Telefon meldet sich General Kinzel, der Generalstabschef der Heeresgruppe. Beck übermittelt ihm in aller Form den Befehl, unverzüglich Vorbereitungen zu diesem Rückzug zu treffen.

Nach der Mitteilung eines Augenzeugen ruft Beck sodann seine nächsten Mitarbeiter zusammen, um ihnen Kenntnis von seinem Befehl zu geben. Es bleibt sein einziger Befehl als Staatsoberhaupt des anderen Deutschland. Es ist sein letzter Befehl als Generaloberst. Wir dürfen annehmen, daß Beck in diesem Augenblick die Ahnung überkam, als ob der Befehl nie ausgeführt werden würde. In einer Aktennotiz läßt er ihn schriftlich niederlegen.

General Kinzel ist von den Vorgängen in Berlin überrascht. Er will sich im Hauptquartier vergewissern, ob der Befehl zu Recht erging. Er spricht mit Graf Klemm von der Operationsabteilung.

(Fortsetzung folgt)

Wieviel Tiere wir zertreten

Volkzählung im Wiesenboden — 450 Tierarten auf einer Wiese

Christian Morgenstern hat vom nervösen Menschen auf einer Wiese gesungen, den Ameis, Heuschreck und Wurm stören: „Ein nervöser Mensch auf einer Wiese tut drum besser, wieder aufzustehen, und dafür in andre Paradiese, (beispielshalber: weg) zu gehn.“

Der Spaziergänger, der sich ins Gras legt, steht auf der Wiese nur die „Riesen“, den Regenwurm und die Käfer, die Aeseln und Schnecken. Er ahnt nichts von den Millionen und Milliarden anderen Lebewesen, die sein Körper bedeckt, denn — er sieht sie nicht, die Urinsekten und Rädertchen, die Milben, Tausendfüßler und Spinnen.

450 Arten von Tieren hat man auf einer Wiese gezählt. Heute weiß man, daß die Durchschnittsmenge der tierischen Bewohner einer Dauerwiese in der oberen Bodenschicht je Quadratmeter über 6 Millionen beträgt. Wenn wir uns auf eine grüne Wiese legen und träumend nach den Wolken schauen, bedeckt unser Körper fast 6 Millionen Fadenwürmer, 30 000 Milben, 40 000 Springschwänze, 10 000 Borstenwürmer, 4000 Insekten, Larven und Puppen.

je 1000 Räder- und Bärenstierchen und zahlreiche Schnecken, Aeseln, Spinnen usw. (nach Dr. H. von Bronsart).

Alle diese Tiere sind mehr oder weniger Riesen im Wiesenboden, wenigstens für das pflanzliche Leben, das aus Bakterien, Pilzen und Algen besteht. Der Boden unter uns ist voll feiner und feinsten Poren. Unter einem einzigen Menschenfuß sind es schon viele Milliarden Poren, die den Erdboden durchziehen. Sie saugen Wasser an. Je kleiner sie sind, um so gieriger verlangen sie nach Feuchtigkeit. Die kleinsten Poren sind sogar im Stande, Wasserdampf aus der Luft anzuziehen.

Die Pflanze schickt ihre feinsten Wurzelhärchen in den Boden, aber diese Haare sind rund ein hundertstel Millimeter dick und können daher nur die größeren Poren ausfüllen, in denen die Urinsekten hausen, die ewig auf Jagd nach Bakterien sind. In einem Gramm Boden, einem Fingerhut also, leben oft tausend Millionen Bakterien und mehr. Man hat schon 6 Milliarden gezählt, dazu an die 100 000 Algen und noch mehr Pilze. Sie hausen in den winzigen Poren, die nur ein dreitausendstel

Stuttgart baut modernsten Hafen

Stuttgart. — Eine leistungsfähige Wasserstraße zum Herzen des württembergischen Industriegebietes wird die Bundesrepublik besitzen, wenn der Neckar bis Stuttgart als Großschiffahrtsweg für 1200-Tonnen-Schiffe ausgebaut ist. Dieses Ziel wird am 1. April 1958 erreicht sein. Bis dahin ist auch der Stadthafen Stuttgart fertiggestellt, der Westdeutschlands modernster Binnenhafen werden soll.

Der Ausbau des Neckar-Großschiffahrtsweges auf dem Abschnitt Heilbronn-Stuttgart geht in folgenden Etappen vor sich: Nach der Fertigstellung der Staustufen Beisheim, Pleidelsheim und Marbach in diesem Frühjahr folgen bis zum Herbst 1956 die Staustufen Poppenweiler und Hofen und bis zum 1. April 1958 die Staustufen Stuttgart-Cannstatt und Untertürkheim. An diesen Orten werden 110 m lange und 12 m breite Doppelschleusen in Betonbauweise errichtet. Bis zu den genannten Terminen sollen auch die Arbeiten an den einzelnen Kanalschnitten beendet sein.

Die Bauarbeiten für den Stadthafen Stuttgart, der gleichzeitig mit dem Ausbau des Neckars vor sich gehen, sind das einzige zur Zeit laufende Hafenneubauprojekt in Europa. Im ersten Bauabschnitt, der bis zum 1. April 1958 beendet sein soll, wird der Stadthafen eine Kailänge von 4,4 km und eine Umschlagfläche von 250 000 qm erhalten. Im zweiten

Bauabschnitt ist eine Verlängerung der Kailänge auf 6,3 km vorgesehen.

Im ersten Bauabschnitt, der mit 32 Millionen DM veranschlagt ist, werden zwei Hafenbecken und ein Sicherheitshafen errichtet. Die als Uferbefestigung vorgesehene Betonmauer wird einen Meter über den Staustufen reichen. Für die Anlage des Hafens ist ein Durchstich des Neckars an der Neckarschleife bei Stuttgart-Untertürkheim erforderlich, der eine Sohlenbreite von 85 m und eine Wassertiefe von mindestens 2,7 m haben wird. Der Durchstich dient gleichzeitig als Hafenbecken Nr. 1. 180 m entfernt liegt Hafenbecken Nr. 2 mit 70 m Sohlenbreite und der gleichen Wassertiefe. Im ersten Bauabschnitt erfolgt der Durchstich nur zur Hälfte. Am Sicherheitshafen sollen Öl-Umschlagfirmen angesiedelt werden. Lagerhäuser und Umschlaganlagen werden von den interessierten Firmen selbst errichtet.

Für den Anfang rechnet man mit einem Güterumschlag von 2,1 Millionen Tonnen im Jahr, der sich später verdoppeln dürfte. Endziel des Neckar-Projektes ist der Ausbau des Schiffahrtsweges zunächst bis Plochingen. Die Bauarbeiten auf dem Abschnitt Stuttgart-Plochingen sind bereits im Gange. Von Plochingen ist später ein 60 km langer Kanal zur Donau und von dort nach Ulm geplant.

„Ein wirklicher Sportsmann“

Zum Gedächtnis des Prälaten Ludwig Wolker

Prälat Ludwig Wolker ist, wie bereits gemeldet, in Ravenna gestorben. Es erscheint schwer, seiner Persönlichkeit ganz gerecht zu werden. Zu vital, zu bewegt, zu vielfältig war dieser Mann. Vielleicht könnte man es versuchen. Dazu müßte man aber so sein, wie er war: Ein Priester mit all der Güte und der menschlichen Wärme seiner Berufung. Ein Philosoph mit dem endgültigen Erkennen der menschlichen Unzulänglichkeit und der göttlichen Allmacht. Ein Theologe mit dem scharfschneidenden Intellekt des Denkers und Forschenden. Ein Sportler mit dem absoluten Gefühl für Ritterlichkeit und durchdrungen von Idealismus.

Am 8. April 1887 in München geboren, wurde er nach einem langen Theologie- und Philosophie-Studium und wenigen Jahren Priestertätigkeit in Düsseldorf Generalpräses des Deutschen katholischen Jungmännerbundes und damit Vorsitzender der D.K. Vizepräsident des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen, Leiter des DSB-Sportbeirates, persönliches Mitglied des NOK, Ehrenmitglied des DFB, Träger des Bundesverdienstkreuzes — das waren die weiteren Stationen seines sportlichen Werdeganges und die äußeren Ehrungen für seine Verdienste.

In einem Nachruf würdigt Willi Daume, der Präsident des Deutschen Sportbundes, die großen Verdienste, die sich der so plötzlich verstorbene Prälat Wolker um den deutschen Sport und die Jugend erworb:

„Mit Prälat Wolker verliert die deutsche Turn- und Sportbewegung eine ihrer markantesten Persönlichkeiten. Die Verdienste dieses ungewöhnlichen Mannes in Jahrzehnten moderner Sportentwicklung sind in wenigen Worten nicht abzugrenzen. Schon bekannt und verehrt aus den Zeiten des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen vor 1933 bereitete Ludwig Wolker, vom Vertrauen aller getragen und immer zur Einigung rufend, die Gründung des Deutschen Sport-Bundes vor, die er dann 1950 auch persönlich durchführte. Seitdem gehörte er dem DSB-Präsidium an und stand unserem Beirat vor.“

Obwohl in den letzten Jahren schon von angegriffener Gesundheit, hat er all seine Kraft und all seine Liebe an unsere Sache gesetzt. Oft hörte man sein vermittelndes Wort, gern seinen klugen und toleranten Rat, und immer freute man sich an seiner Herzengüte und an seinem wundervollen Humor. Selten hat eine deutsche Sprache so wohl gebraucht, so wohl verstanden, und immer wußte Ludwig Wolker mit ihr den Standpunkt des deutschen Sports treffend, aber auch mahnend zu vergegenwärtigen. Er tat seine Aussage mit Anmut, aber auch mit einer Bestimmtheit, die alle überzeugte, wenn es um wesentliche Dinge ging. Er war ein wirklicher Sportsmann.

Die Lücke, die Prälat Wolker hinterläßt, wird niemals zu schließen sein. Der deutsche Sport ist ärmer geworden.“

Manfred Schneider überraschte

Zwei deutsche Slalom-Siege in Salzburg

Salzburg. Der vorletzte Start der deutschen Nationalauswahl im Kanu-Slalom vor den Weltmeisterschaften in Taca/Jugoslawien (29.—31. Juli) brachte in Salzburg zwei wertvolle Mannschaftssiege über Österreich. Auf dem reißenden Wasser der Salzach wurde die erste Garnitur der Weltklasse-Nation Österreich durch die in 273,0 Sek. siegreiche Auswahl des Deutschen Kanu-Verbandes (Würfmannsdobler, Vogt, Holzbauer) um genau zehn Sekunden geschlagen. Dieser schöne Erfolg gewinnt noch an Gewicht, da der DKV mit dem Hanauer Manfred Schneider in 207,0 Sekunden für die rund 800 m lange Strecke den strafpunktfreien Sieger stellte. Bei den Frauen jedoch war die österreichische Vorherrschaft nicht zu brechen. Fritz Schwingl, die einzige Frau, die sowohl im Rennsport als auch Slalom zur Weltklasse zählt, siegte in der Einzelwertung mit 202,8 Sek. ganz überlegen vor der deutschen Exmeisterin Sigrid Schneider-Fürth (261). Die Slalom-Weltmeisterin gehörte auch der österreichischen Mannschaft an, die Deutschlands erste Garnitur (Inge Waldemath, Hilde Faust, Hanni Schulte) mit 399:380,7 Sekunden schlug.

K.o.-Sieg für Szuzina

Chomutowski wieder geschlagen

Bremen. Im Hauptkampf einer Kleinring-Veranstaltung in Delmenhorst kam Titelanwärter Franz Szuzina (Bremen) im Mittelgewicht nach fünf Niederschlägen in der 5. Runde zu einem K.o.-Sieg über den früher ebenfalls zur deutschen Spitzenklasse zählenden Hans Schmitz (Neuß). Drei Runden lang vermachte der Rheinländer, mit seiner guten linken Geraden den Gegner auf Distanz zu halten. Dann hatte sich Szuzina eingestellt. Dreimal kam Schmitz in der vierten Runde von den Brettern wieder hoch. Ein weiterer Niederschlag folgte in der fünften Runde, und dann wurde Schmitz auf einen schweren rechten Haken ausgezählt. Moll (Braunschweig) wurde Punktsieger über Chomutowski (Hamm).

ZUM ERSTEN MALE

startete der tschechische

Weltrekordläufer Emil

Zatopek in der Bundesrepublik. In Karlsruhe (unser Bild) lief er ein einsames Rennen.

Hier liegt er noch hinter

Walter Conrad aus München, aber in der dritten

Runde setzte sich Zatopek

an die Spitze des

Laufs über 5000 Meter,

den er überlegen gewann. Auch in Nürnberg

bewies Zatopek sein großes Können, indem

er den deutschen Meister von 1953, Heinz

Laufer (Schwenningen), klar

distanzierte. In Nürnberg war Zatopek

wesentlich schneller als in

Karlsruhe (14:17,2 bzw. 14:31,2 Min.).



Bauwens in Paris

Europa-Fußballmeisterschaft mit Rotweiß Essen

Paris. Der Präsident des Deutschen Fußballbundes, Dr. Bauwens (Köln), nahm in Paris an einer Sitzung des engeren Komitees für die Organisation des Pokaltourneys der europäischen Fußballmeister teil. Das Komitee soll die Kandidaturen der verschiedenen Verbände für die Teilnahme an diesem Turnier prüfen und das Programm aufstellen. Für den Wettbewerb 1955/56 sind 16 Mannschaften vorgesehen, darunter auch die deutsche Fußballmeisterschaft Rotweiß Essen. Die übrigen Teilnehmer sind voraussichtlich u. a. Chelsea (London), Djurgården (Stockholm), Real-Servette (Schweiz), FC Mailand, Hibernian (Schottland), Holland-Sport, Partizan Belgrad, Voros Lobogó (Ungarn), Anderlecht (Belgien), FC Reims, B. K. Kopenhagen, Rapid Wien und Sporting (Lissabon).

In wenigen Zeilen

Nach dem guten Abschneiden der deutschen Militärsportler bei der internationalen Vielseitigkeitsprüfung im großen Park von Windsor hat sich das deutsche Olympiade-Komitee für Reiterer entschieden, zwei oder drei Militärsportler zur Vielseitigkeitsprüfung in Horewood (1. bis 3. September) zu entsenden.

Das internationale Norisring-Rennen kann am 31. Juli als deutscher Meisterschaftslauf für Motorräder in Nürnberg stattfinden. Eine Prüfungskommission gab die Rennstrecke frei.

Die ehemaligen Weltrekordler Erwin Blask und Emil Hirschfeld werden u. a. beim Viersenstestreffen der „Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten“ am 5. August in Frankfurt erwartet.

Die stärkste finnische Mannschaft wird in diesem Jahr Gegner der deutschen Leichtathleten beim Länderkampf in Helsinki sein. Leichtathletikverband und Arbeitssportbund haben sich geeinigt, Nationalmannschaften gemeinsam aufzustellen und auch gemeinsame Rekorde anzuerkennen.

7. Rennen: Fernbild — Alfredo — Ulando — Ultramarin. 8. Rennen: Heli — Bork — Theodora — Udet E. 9. Rennen: Challengers Letzte — Senorina — Falke. 10. Rennen: Melodie — Kurier jr. — Petunia — Naviga.

IM TELEGRAMMSTIL

Das Deutsche Turnfest 1958 ist für München endgültig gesichert. Staat und Stadt haben dem Vertrag zugestimmt.

Die Pädagogischen Akademien von Nordrhein-Westfalen treffen sich am 22./23. Juli in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde“ zu ihren dritten sportlichen Wettkämpfen.

Wie die Sportkommission des Königlich-Niederländischen Motorrad-Verbandes bekanntgab, befinden sich unter den zwölf Fahrern, die nach einer Runde aus Protest gegen das zu geringe Startgeld das 350-cm-Rennen beendeten, keine deutschen Teilnehmer.

„Bumbas“ Schmidt, der alte „Clubber“, findet in seiner Heimat viel Anhang; zu seinem ersten Training bei der SpVg Fürth kamen mehr als 3000 Zuschauer.

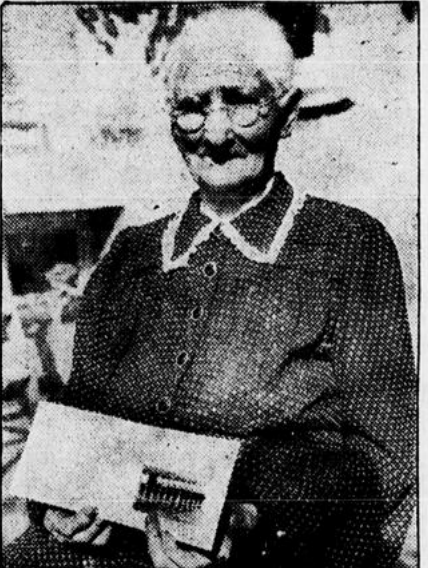
Die Wasserballmannschaft des Eremischen SV gewann im eigenen Bad ein Vorrundenturnier nur durch das bessere Torverhältnis vor Altessen 26, Waspo Hannover und Stern Hamburg.

Ohne Nationalerwartung Fritz Herkenrath, der beruflich unabkömmlich ist, begann Sepp Herberger den zwölftägigen Lehrgang in der Münchener Sportschule Grünwald mit zweiundzwanzig Nationalspielern. Weltrekord über 3×800 m liefen die Russinen Lapschina, Lissenko und Europa-meisterin Otkalenko mit 6:32,6 Minuten.

Der amerikanische Schwergewichtsboxer Bob Baker (Pittsburgh), zweiter Herausforderer für Weltmeister Rocky Marciano nach Archie Moore (USA), besiegte in West Jordan (Utah) seinen Landsmann Rex Layne über zehn Runden nach Punkten.

Hervorragende Besetzung hat mit 119 Fahrern aus 16 Ländern das Internationale ADAC-Solitudo-Motorradrennen am Sonntag auf der Rennstrecke bei Stuttgart aufzuweisen.

Ein italienischer Sieg durch Fantini brachte die 12. Etappe der Tour de France von Avignon nach Millau. In der Gesamtwertung führt weiterhin der Franzose Rolland. Bisher sind 43 Fahrer ausgeschieden, darunter Kübler.



„FUßBALL-OMA“ Maria Rose in Paderborn, 85 Jahre alt, erhielt vom Deutschen Fußballbund die goldene Ehrennadel. Sie ist 40 Jahre Mitglied des SV 13 Paderborn und hat in den letzten beiden Jahren kein Heimspiel ihres Vereins versäumt. Hier zeigt sie ein Glückwunschschreiben der deutschen Nationalmannschaft.

Prälat Wolkers letzter Weg ist nach der Überführung aus Italien, der Aufbahrung im Altenberger Dom am Wochenende und einem Requiem in der Dreifaltigkeitskirche am Montagmittag die Beisetzung auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof.

Haas läuft Jahresbestzeit

Abendsportfest in Nürnberg — Zatopek begeistert erneut

Nürnberg. Im Mittelpunkt des Leichtathletik-Abendsportfestes in Nürnberg stand vor 8000 Zuschauern der Start des dreifachen Olympiasiegers Emil Zatopek. Der Tscheche gewann den 5000-m-Lauf in 14:17,2 Minuten vor Laufer (Schwenningen), der mit 14:25,0 Min. ebenfalls eine gute Zeit erzielte und erst auf den letzten 300 m dem Endspurt von Zatopek nicht gewachsen war. In hervorragender Form stellte sich über 400 m Karl-Friedrich Haas (1. FC Nürnberg) vor, der auf der Außenbahn mit 46,9 Sekunden eine neue deutsche Jahresbestzeit erzielte. Herausragend waren ferner die 11,7 Sekunden der Weltrekordiner Christa Stubnick (Ostzone) über 100 m, und der Speerwurf der Olympiasiegerin Dana Zatopkova, die mit 47,81 m die Münchenerin Bräunel (47,02 m) sicher hinter sich ließ. Über 80 m Hürden schlug die Münchenerin Gastl in ausgerechneten 11,2 Sekunden die Juniorenmeisterin Eiberle (11,5) sehr klar. Weitere Ergebnisse: 100 m: 1. Janecsek (CSR) 10,6 Sek., 2. Fenneburg (München) 10,7; Kugelstoßen: 1. Skobla (CSR) 16,55 m, 2. Plikal (CSR) 15,79 m, 3. Urbach (Bochum) 15,34 m; Frauen, Hochsprung: 1. Schubert (Nürnberg) 1,55 m, 2. Sturm (Nürnberg) 1,53 m.

63 Starter im Stadtwald

Krefelder Jagdrennen mit Peterchen

Krefeld. Das Mittwochprogramm auf der Stadtwaldbahn sieht in buntem Wechsel Entscheidungen über Flach-, Hürden- und Jagdbahn vor und bringt als Hauptereignis das Krefelder Jagdrennen (3700 m, 5500 DM). Peterchen (B. Alr.) wird durch seinen Sieg in der Colonia empfohlen und ließ vorher in Horst u. a. auch Lilius (A. Deschner) und

Blaubart (G. Schirge) klar hinter sich. Gefährlicher sind nach frischer Form Waldenser (H. Cohn) und Bojar (H. Hinz), die beide nicht nur gutes Springtalent, sondern auch Gallopiervermögen besitzen. La Paloma (R. Triebitz) hat dagegen nur Außenseiterchancen.

Vorausagen: 1. R. Akki-Fuge-Alkalde, 2. R. Hepta-Wildfang-Uno d'Oro, 3. R. Flora-Ausklang-Tanger, 4. R. Cid-Polarfuchs Brandung, 5. R. Peterchen-Waldenser-Bojar, 6. R. Neidhardt-Musikant-Margit, 7. R. Fontana-Grollo-Krokus.

Topopferde: 2. R. Pfingstrose (0), 2. R. Wildfang (2), 3. R. Balon (0), 4. R. Polarfuchs (2), 4. R. Zünftige (entf.), 5. R. Bojar (2), 5. R. Waldenser (2), 6. R. Margit (2), 6. R. Neidhardt (1), 7. R. Glockenklang (0), 7. R. Kirschwasser (0); Ersatzpferde: 1. R. Akki (1), 1. R. Fuge (2), 3. R. Flora (1).

Trabrennen in Recklinghausen

Donnerstag, 21. Juli, 17 Uhr

Recklinghausen. Es stehen diesmal zehn Prüfungen auf dem Programm, deren Mittelpunkt der „Preis vom Mittelmeer“ bildet, ein 2400-Meter-Rennen der besseren Klasse. Der zweifelhafte interessanteste Teilnehmer ist der vierjährige Hengst Baumeister, der zu Beginn des Monats den Westdeutschen Pokal gegen starke Berliner und Hamburger Konkurrenz gewann.

Unsere Voraussagen: 1. Rennen: Xingu — Martella — Nörgler. 2. Rennen: Morgentau — Tudela — Micanor — Winter. 3. Rennen: Immertreu — Hetty — Dianus — Miß Leonore. 4. Rennen: Stall Ellen — Freigeist — Wahrheit — Pracht. 5. Rennen: Benno — Baumeister — Normus. 6. Rennen: Brandung — Renate — Landois — Marlies.

Zeitungsanzeigen führen

Newyork. Trotz der wachsenden Bedeutung des Werbe-Fernsehens konnten die amerikanischen Zeitungen ihre führende Rolle in der Anzeigenwerbung beibehalten. Die Zeitschrift „Time“ hat eine Bilanz der hundert größten Anzeigenwerber der USA zusammengestellt und ist zu folgenden aufschlußreichen Ergebnissen gelangt: 1950 gingen 59,3% des Anzeigenbudgets dieser führenden Firmen an die amerikanischen Zeitungen. 1954 waren es nur 51,4%. Das Fernsehen, das 1950 nur 5,1% der Summe für sich verbuchen konnte, ist in den vergangenen vier Jahren auf 30,3% hinaufgeschossen und liegt damit knapp hinter der Presse. Den schwersten Verlust in der Anzeigenwerbung hat der Rundfunk erlitten, dessen Anteil von 1950 bis 1954 von 25,2 auf 12,1% zurückging. Die geringste Veränderung ergab sich bei den Zeitschriften und Magazinen. Sie waren 1950 mit 30,4 und 1954 mit 26,2% beteiligt.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 19. Juli 1955

Industrie-Aktien	Klöckner-Humboldt-
AG 306 1/2 bz G	Deutz 254 bz
Altenessen 185 1/2 bz	Klöckner-Werke 169 1/2 bz
Bad. Anilin 288 bz Br	Mannesmann 183 1/2 bz
Balken 230 bz G	Rh. Röhren 188 bz
BMW 202 bz	Rheinpreußen 186 bz
Bergb. Neue Hoffnung	Rhein Stahl 291 bz
155 bz	Rhein-Westf. Eisen
Bergw. Königsborn	232 1/2 bz
Werne	
Beton & Monier — G	RWE 224 1/2 bz
Boswau & Kn. 190 bz G	Ruhrstahl 254 bz
Buderus 125 bz ex Div	Salzdetfurth 323 bz
Burbach Kall 235 bz	Siemens Stämme 289 bz
Cassella 342 bz G	Stahlw. Südwestf. 176 bz
Daimler 375 bz	Ver. Dt. Nickel 235 G
Demag 274 bz	Wasserw. Geisenk. —
Dt. Conti Gas 318 bz	Wintershall 327 G
Dt. Edelstahl 225 bz	Zellwulf 183 bz
Dt. Erdöl 199 bz	Bank-Aktien
Dortm.-Hörde 153 bz	Commerz. Reste 22 bz G
Dtm. Act.-Br. 305 bz G	Bkv. Westf. Ausg. 1952
Dtm. Ritter-Br. 358 G	225 bz G
Dortm. Union 290 bz G	Dt. Bank Reste 29 1/2 bz
Dynamit Nobel 313 bz	Dresd. Bk. Reste 29 bz G
Ess. Steinkohle 157 bz	Rh.-Ruhr-Bank 265 bz
Farben Bayer 280 bz	Freiverkehr
I.G. Farb. Liq. 55 1/2 bz	Chemie-Faser Inh.
Felten & Guille 242 bz	149 1/2-153 1/2
Geisenberg 162 1/2 bz	Nordd. Lloyd 69-62
Goldschmidt 194 Br	Phrix-Inh. 62-86
GuSt. Witten 255 bz	Rh. Kunstseide 141-145
GHF Aktienv. 260 bz	Schulth. Stämme 203-211
Hamb. Bergb. 148 1/2 bz	Nachfolger-Aktien
Harpenberg 137 1/2 bz	Aug.-Thyssen-Hütte 194
Heinr. Bergb. 137 1/2 bz	GuSt. Bochum 160 bz
Hochtief 212 bz G rep	Hüttenwerk Phoenix
Hoechst Farb. 238 bz	Hüttenwerk Siegerland
Hoesch 169 1/2 bz	194 1/2 bz ex Div
Karstadt 292 G	Hattew. Oberhaus 159
Kaufhof 270 bz ex Bez	Niederrh. Hütte 229
Tendenz: Abwärtend	
Frankfurt/Main. Die	Wechselstuben kaufen
100 DM-Ost für 100 DM-West	und verkaufen
100 DM-Ost für 21,56 DM-West.	

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Draht in der Klemme zwischen Ost und West

Belgien und Westdeutschland haben die Rollen getauscht — Westliche Werke erhalten Export-Vergünstigungen

Gelsenkirchen. Die bei den Verbrauchs- und Investitionsgütern nach wie vor kräftige Konjunktur versagt noch immer dem Draht ihre Gunst. Im allgemeinen kommen die Werke der Drahtindustrie nur dank ihrer besonderen Fertigkeiten (wie Elektroden) noch verhältnismäßig gut über die Runden, in den traditionellen Massenerzeugnissen aber wie Stacheldraht und Drahtstiften sieht es nicht erfreulich aus. Die deutschen Werke sind auf diesem Gebiet in eine Klemme zwischen Ost und West geraten, aus der sie sich mit eigener Kraft auch bei den größten Anstrengungen kaum befreien können.

Vor dem Kriege ging ein Drittel der westdeutschen Drahterzeugung in die agrarischen Räume östlich von Berlin, und ein weiterer erheblicher Anteil über Polen und Rußland hinweg bis nach China. An den Lieferungen des internationalen Drahtverbandes, der vor dem Kriege — mit dem Sitz in Brüssel — bestand, waren die deutschen Werke mit 50% beteiligt. Heute beträgt diese Quote nur 25%. Belgien und die Bundesrepublik haben die Rollen getauscht.

Immer mehr Konkurrenten

Die belgische Vorkriegsquote von 25% ist jetzt auf 50% gestiegen. Neben den Belgiern machen sich die Franzosen und Engländer auf den internationalen Märkten stark bemerkbar. Sie sind offenbar nicht im gleichen Maße wie die Deutschen von der Sorge gehemmt, in der freien Welt mit Ostgeschäften einen schlechten Eindruck zu machen.

Tatsächlich sind die westlichen Länder in unsere herkömmlichen Draht-Absatzgebiete im Osten eingebrochen, und sie machen uns auch überseeische Märkte streitig, nicht etwa, weil sie aus eigener Kraft der Werke zu günstigeren Bedingungen liefern könnten, sondern weil ihre Exportbehörden nachdrücklich von ihren Regierungen gefordert werden. Die französischen Werke erfahren durch preisbegünstigte Vormaterialbezüge (Walzdraht) und durch direkte und indirekte Ausfuhrprämien Vergünstigungen, die bis zu einem Drittel des Faktorenpreises ausmachen.

Japaner melden sich auch noch

Damit wird ein Druck auf die deutschen Angebote ausgeübt, der es erklärt, warum im Auslandsgeschäft deutscher Stacheldraht auf bis 150 DM je Tonne niedriger liegt als auf dem Binnenmarkt. Bei Drahtstiften geht dieser Preisunterschied sogar bis zu 200 DM. In der jüngsten Zeit kommt zur westlichen Konkurrenz auch die der Japaner und Rotchinas. Es ist der Industrie nicht möglich, auf den Inlandsmarkt auszuweichen, denn er nimmt die Erzeugung nicht auf. Einmal fehlen die agrarischen Ostgebiete, und zum anderen beeinträchtigt ein Strukturwandel das Geschäft.

Auf den Weiden ersetzen elektrische Zäune den Stacheldraht, und die Fußböden werden nicht mehr mit Drahtstiften genagelt, weil die Planenböden mehr und mehr verschwinden. Die Industrie ist also auf den Export angewiesen, in dem viel gewonnen wäre, wenn sie von Bonn die gleichen Vergünstigungen erühre, wie sie die westlichen Regierungen ihren Werken zuteil werden lassen.

Ausfuhrüberschuß

im Juni zurückgegangen

Bonn. Die Einfuhr der Bundesrepublik und Westberlins hat sich vom Mai zum Juni 1955 von 1913 Millionen um 2 Prozent auf 1946 Millionen DM erhöht. Die Ausfuhr ging dagegen nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes von 2165 Millionen DM um 7 Prozent auf 2012 Millionen DM zurück. Der Ausfuhrüberschuß verminderte sich dadurch von 251 auf 66 Millionen DM. Im ersten Halbjahr 1955 war der Gesamtwert der Einfuhr mit 11386 Millionen DM um 19 Prozent höher als im ersten Halbjahr 1954.

Belgien hat das

dichteste Eisenbahnnetz



Eisenbahnnetzichte in der Welt

Mit 16 km Eisenbahnstrecke auf 100 qkm führt Belgien in der Rangliste „Eisenbahnnetz“. England und die Bundesrepublik folgen mit 12,5 km auf 100 qkm ihres staatlichen Raumes. Bemerkenswert gering ist die Dichte des Eisenbahnnetzes in Norwegen und Spanien. Das weitläufige Kanada hält in dieser Tabelle der Staaten mit 1 km auf 100 qkm den letzten Tabellenplatz.

Industrieproduktion

der Sowjetzone gestiegen

Berlin. Die industrielle Bruttoproduktion der Sowjetzone ist nach einem Bericht der Staatlichen Plankommission im zweiten Quartal 1955 insgesamt mit 104,7 Prozent erfüllt worden und damit gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres auf 112 Prozent gestiegen. Hinter dem Plansoll zurückgeblieben ist die Erzeugung von feinem Stabstahl, Grauguß, landwirtschaftlicher Maschinen, Erzeugnisse des Maschinenbaus für den Konsum, Baumaterialien, Phosphordünger sowie der Fischfang. Auf dem Gebiete des Außenhandels erhöhte sich der Warenumsatz mit den „kapitalistischen“ Ländern im ersten Halbjahr 1955 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres auf 110 Prozent. Der Umsatz im Interzonenhandel hat sich im ersten Halbjahr 1955 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres auf 116 Prozent erhöht.

Die holländische Regierung will den Exportverand von Frischfleisch in Leihkisten in ab- vom Eierimporthandel in Hamburg begrüßt, weil der Eierverand in Kartons eine größere Qualitätskontrolle garantiert. Beim Umpacken der Eier aus den Leihkisten in andere Behälter können ältere mit eingepackt werden. Dies sei bei den mit Originalverpackungen versehenen Kartons unmöglich.

Dänemark ist ein guter Kunde

Krisenprogramm mit Erfolgen, doch Währungsfrage bleibt bedenklich

Hamburg. Die besonderen Schwierigkeiten, mit denen die nordischen Staaten, Norwegen, Schweden und Dänemark, seit geraumer Zeit zu kämpfen haben und die mit den drei Begriffen: Zahlungsbilanz-Defizit, schwindende Währungsreserve und überschüssige Kaufkraft hinreichend gekennzeichnet sind, haben das Interesse der Weltöffentlichkeit in den letzten Monaten immer wieder auf sich gezogen. Unter den verschiedenen Maßnahmen, mit denen man in allen drei Ländern den inflationistischen Tendenzen zu begegnen sucht, verdient das Krisenprogramm Dänemarks insoweit besondere Beachtung, als es einerseits durch Besteuerung und Abgaben eine Anzahl wichtiger Verbrauchsgüter der Massenkaufkraft abzuschöpfen trachtet, andererseits aber auf eine direkte Einflussnahme auf den Außenhandel in Form von Importrestriktionen oder Zollerhöhung weitgehend verzichtet.

Ein gewisser Erfolg der dänischen Bemühungen scheint sich langsam abzuzeichnen: Die Zuwachsquote der industriellen Produktion schwächt sich etwas ab. Die Expansion der Einfuhr ist zum Stillstand gekommen und dürfte einer rückläufigen Bewegung Platz machen. Die Handelsbilanz für die ersten 5 Monate d. J. zeigt einen niedrigeren Einfuhrüberschuß als für den entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Nach wie vor ist die Währungssituation jedoch bedenklich. Die Devisenschuld der Danmarks Nationalbank belief sich Ende April 1955 auf etwa 330 Millionen dkr.

Die dänische Landwirtschaft verdankt ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt dem hohen Stand der Modernisierung und Technisierung ihrer Betriebe. Der Traktorenbestand z. B. hat sich seit 1944 beinahe verdreifacht.

Im dänischen Außenhandel

steht Westdeutschland an zweiter Stelle hinter Großbritannien. Dänemarks Importe aus der Bundesrepublik sind seit 1951 wieder — wie auch vor dem letzten Kriege — größer als seine Exporte nach Westdeutschland.

In einer soeben veröffentlichten umfangreichen Ausarbeitung über die Struktur und Lage der dänischen Wirtschaft berichtet die Norddeutsche Bank u. a. ausführlich über die Entwicklung und Probleme des dänisch-westdeutschen Außenhandels.



Mitten aus einem schaffensreichen Leben wurde uns entrissen mein
herzensguter Mann, mein lieber, treusorgender Vater, unser Bruder,
Schwager und Onkel

Hermann Beyer

Oberingenieur und Geschäftsführer der Firma Elmowa

Er starb nach kurzem Krankenlager im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Emma Beyer geb. Diederichs
Dr.-Ing. Manfred Beyer u. Frau
Frieda Israel geb. Beyer
und Anverwandte

Olpe, Finkenstraße 13, den 18. Juli 1955

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 21. Juli, 14 Uhr, vom Trauer-
hause aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24

Fernruf 249

3 Sonder-Vorstellungen

Mittwoch 18.30 Uhr (Hauptfilm 19 Uhr)
Donnerstag 16 und 18.30 Uhr (Hauptfilm 19 Uhr)



Abenteuer und Romantik, Liebe und Haß, Musik
und Tanz — das ganze Leben in einem farben-
prächtigen Film!

Eine Kette bunter exotischer Abenteuer inmitten
eines romantischen Landes — Zwei Gegensätze:
die pulsierende Hauptstadt und das geheimnis-
volle Hinterland von Mexiko — Drei Liebes-
paare beherrschen das Geschehen dieses ein-
maligen farbenprächtigen Films!

Im Vorprogramm

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Ab 10 Jahren zugelassen!

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungs-
anlage (Klima-Anlage) bieten wir Ihnen auch an
den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!

Hält'ste

Milch

getrunken



hält'ste auch mehr Puste!

täglich Milch-Quelle der Gesundheit!

Punktal-Rasierklingen

Sie finden in meinem Ge-
schäft neben einer großen
Auswahl an

Mopeds und Fahrrädern
die neuesten

Motorroller

Malco 250 ccm, Triumph 200
ccm, NSU-Lambretta 150 ccm

Großes Ersatzteillager!

Caspar Rath

Altenhundem, Lennestr. 22

Die Maschinen von NSU sind
bekannt für ihre sorgfältige
Ausstattung. Schauen Sie
sich mal die neue Superlux
von NSU an, das bildschöne
Motorrad mit 200-ccm-Zwei-
taktmotor. Natürlich mit Zen-
tralpreßrahmen, Rennbrem-
sen, Beruhigter Luft. Preis
nur: DM 1595,—. Kleine An-
zahlung.

Suche

5-Zimmer-Wohnung

in Olpe oder Umgebung. An-
gebote unter Nr. 1535 an
Sauerl. Volksblatt Olpe.



Was
Keimer-Kunden
besonders
erfreut:

- o Die wohnfertige
Aufstellung vieler
Einrichtungen —
- o Die vorteilhaften
Preise für echte
Qualitätsmöbel —
- o Die sachliche, über-
zeugende Beratung
- o Die bequeme Teil-
zahlung bis zu 18
Monatsraten!

Auch Ihnen werden
diese entscheidenden
Vorteile geboten bei



Bin ab sofort unter der neuen
Telefonnummer

1403

zu erreichen.

Franz Josef Cordes

Zahnarzt

Olpe - Bahnhofstraße 6

2 oder 2 1/2 Zimmer

unmöbliert, in Olpe oder in
unmittelbarer Umgebung für
sofort gesucht. Auch evtl.
später freiwerdende Zimmer
interessieren. Angebote unt.
Nr. 1541 an Sauerl. Volksbl.
Olpe.

Bessere und
billigere
Marmeladen und
Gelees mit den
Vitaminen,
der natürlichen
Farbe und dem
reinen Geschmack

frischer
Früchte
bereiten
Sie selbst
 mühelos
in nur
10
Minuten
mit

Opekta

dem natürlichen
Gellertstoff der Früchte



Nachruf

Am 18. Juli 1955 starb plötzlich und unerwartet unser Geschäftsführer

Herr Oberingenieur

Hermann Beyer

Seit 1942 war er in der Geschäftsleitung unermüdlich tätig. In rastlosem
Einsatz hat er seine Fähigkeiten und Kräfte dem Wohle unserer Firma
gewidmet.

Er war stets ein leuchtendes Vorbild selbstloser Pflichterfüllung. Durch
seinen lauten Charakter, seinen Gerechtigkeitsinn und sein Verständ-
nis für die Umwelt gewann er das Vertrauen und die Zuneigung aller.

Sein früher Tod ist ein schmerzlicher Verlust für uns; wir werden
ihm immer ein ehrendes und treues Andenken bewahren.

Geschäftsführung und Belegschaft
der Firma Elmowa G.m.b.H. Olpe

Schwerhörige

Die erste Hörbrille

als Volltransistor aus serienmäßiger Fertigung

• Hörgerät unauffällig als Brille • Zierlich und elegant
• Energie-Tablette ohne B-Batterie • Keine Schabegeräusche

Hören und sehen mit einer Brille!
Sondervorführungen:
Weidenau, Donnerstag, 21. Juli, 10-13 Uhr, Elektro-Andree
Olpe, Donnerstag, 21. Juli, 15-18 Uhr, Radio-Harnischmacher,
Mühlenstraße

Niederschelden, Freitag, 22. Juli, 10-12 Uhr, Radio-Lang
Siegen, Freitag, 22. Juli, 15-18 Uhr, Radiohaus Happe

Zustandiger Bezirksleiter:
Fritz Henken, Dortmund
Brückstraße 56 — Tel. 330 17

Kassenzuschüsse, Hausbesuche
Kleine Raten, Rücknahme alter Geräte

Für einen unserer Mitarbei-
ter wird in Olpe baldigst
eine

2 1/2 bis 3-

Zimmer-Wohnung

evtl. gegen Mietvorauszah-
lung gesucht.
Angebote an
Kreishandwerkerschaft Olpe

Trauerspenden

in erstklassigen Ausführungen
bei mäßigen Preisen liefert

Gärtnerei Gerbermann

Auch Vermittlung nach auswärts

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und preiswert

Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg Olpe



Hausfrauen-Tatsachenbericht

2 Fenster
zweimal mit
REI abgerieben...

„Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen
mitzuteilen, daß ich REI schon
lange im Gebrauch habe.
Heute verwende ich es er-
ste-mal zum Fensterputzen. Ich
war erstaunt, wie schnell dies
mit REI vonstatten ging, denn
nach der langen Arbeitsperiode
waren die Fenster sehr

schmutzig. Zweimal mit REI
abgerieben und die Scheiben
waren ohne nachzureiben
blank — einfach fabelhaft!“
Dass schreibt uns Frau D.G. in B.

...ohne nach-
zureiben
blank, REI
einfach
fabelhaft!



REI hat das Vertrauen von Millionen Frauen!

WARUM

schon Donnerstag!

Sicher werden auch Sie festgestellt haben,
daß der Anzeigenteil unserer Zeitung
„Sauerländisches Volksblatt“ ständig grö-
ßer wird. Die Erklärung dafür ist einfach:
Im Olper Raum weiß man, wie erfolg-
reich SV-Anzeigen sind.

Der starke Anzeigenanfall am Ende der
Woche veranlaßt uns jedoch zu der Bitte,
Ihren Anzeigenauftrag für die Samstag-
Ausgabe nicht erst am Freitag, sondern
bereits Donnerstag hereinzureichen. Sie
entlasten damit nicht nur den am Freitag
übermäßig beanspruchten technischen Be-
trieb, sondern haben selbst den größten
Nutzen, denn Ihr Anzeigenauftrag kann,
wenn er frühzeitig, also bis Donnerstag
vorliegt, sorgfältiger bearbeitet werden.

200 000 Touropa-Reisen

machen aber noch ist Raum für Tausende!

Auskunft und
Anmeldung im

REISEBÜRO RUMPF

OLPE am Markt Telefon 8808

HAPAG-LLOYD, SCHARNOW- und HUMMEL-Reisen

Schiffs- und Flugpassagen + Triptik-Annahmestelle